4° Med 639
6

Die Kunst die Verkrümmungen der Kinder zu verhüten

und die entstandenen sicher und leicht zu heben.

Für sorgsame Aeltern und Erzieher

von

Dr. Johann Christian Gottfried Jörg,

ordentlichem öffentlichen Professor der Geburtshülfe an der Universität zu Leipzig und Obergeburtshelfer der daselbst befindlichen Entbindungsschule.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Mit zwey Kupfertafeln.

Leipzig, 1816.
im Industrie-Comptoir.

4° Med. 639-6

Im Industrie-Comptoir zu Leipzig und in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbuch der Hebammenkunst

von

Dr. Johann Christian Gottfried Jörg,

ordentlichen Professor der Geburtshülfe an der Universität zu Leipzig, Obergeburtshelfer und Direktor der daselbst befindlichen Entbindungsschule, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Mit 9 Kupfertafeln 8. 2 Thlr.

Die Hebammenkunst ist in diesen Buche möglichst vollständig, aber kurz und deutlich vorgetragen. Ueberdies ist alles Neuere hinein verschmolzen, was den Hebammen nützlich seyn kann. Das nach dem Alphabet geordnete Sachregister, wird die Brauchbarkeit des Buchs in einem nicht geringen Grad erhöhen, so wie auch die Kupfer zur Versinnlichung mehrerer Gegenstände, welche eine bloße Beschreibung nicht deutlich genug machen kann, beitragen werden. Das Buch ist endlich dem Hebammenunterrichte des Verfassers in der Leipziger Entbindungsschule zum Grunde gelegt, und dürfte in sofern auch den gerichtlichen Aerzten Sachsens besonders nothwendig seyn, so wie es jeder Hebamme unentbehrlich ist. Sollte dieses Buch in Hebammenschulen eingeführt werwerden, so gibt die Verlagshandlung, wenn sich diese direkt an sie wenden, einen ansehnlichen Rabatt.

Jörgs, Dr. J. C. G., Tabellarische Geburtsverzeichnisse für Hebammen. Auf ganzen Bogen. Folio, das Buch 16 Gr.

Die Kunst

die

Verkrümmungen der Kinder

zu verhüten

und die entstandenen sicher und leicht zu heben.

Für sorgsame Aeltern und Erzieher

von

Dr. Johann Christian Gottfried Jörg,

ordentlichem öffentlichen Professor der Geburtshülfe an der Universität zu Leipzig und Obergeburtshelfer der daselbst befindlichen Entbindungsschule.

Mit zwey Kupfertafeln.

Leipzig,

im Industrie-Comptoir.

Vorrede.

Meine Absicht bey Anfertigung der folgenden Bogen ging dahin, Aeltern und Erzieher mit den Verkrümmungen des menschlichen Körpers bekannter zu machen, als sie es bis jetzt gewesen sind, ihnen die Art und Weise zu zeigen, um ihre Kinder dagegen zu sichern, aber auch zugleich das Verfahren anzugeben, das dagegen eingeschlagen werden muß. Sehr allgemein sind diese Leiden und sehr wenig wird dagegen gethan. Meine größere Schrift: Ueber die Verkrümmungen des menschlichen Körpers 1810 für Aerzte und Chirurgen ist zwar sehr gut aufgenommen worden, allein wenig Aerzte haben sich dadurch bewegen lassen, dergleichen Curen selbst zu übernehmen. Man hat sich vielfältig damit begnügt, mir die Kranken aus der Nähe und Ferne zu

überschicken. Aber dadurch ist mein Wunsch keineswegs befriedigt worden, ich wollte durch die Bekanntmachung meines Verfahrens gegen die in Rede stehenden Gebrechen mehrern nützlich werden; ich hoffte es würden viele andere Aerzte aufgemuntert werden, gegen diese Leiden ebenfalls zu wirken, allein — vergebens.

Dagegen habe ich gefunden, daß Niemand sorgfältiger handelte, daß Niemand schärfer die Andeutungen zu Verkrümmungen sahe, als die Mütter und die bessern Lehrer der Jugend. Was Wunder also, wenn ich mich an diese wende! Diese mögen nun selbst für das Wohl ihrer Kinder sorgen und ihre Aerzte zum Studium dieser Gebrechen und des Verfahrens dagegen anregen. Ist es dem Publicum bekannt, daß die Verkrümmungen des menschlichen Körpers in den meisten Fällen zu heilen sind, so werden sich die Aerzte der Ehre wegen schon mehr damit beschäftigen müssen. Sie werden nicht mehr mit der Entschuldigung auskommen, daß

das Studium solcher Dinge und die Beschäftigung damit ihre Sache nicht sey.

Ein zweiter Grund, welcher mich bey der Ausarbeitung dieser Broschüre leitete, war dieser, daß ich zu viele schriftliche Anfragen rücksichtlich dieser Gebrechen erhielt, und Trotz des besten Willens alle zu beantworten nicht im Stande war. Manchmal mag ich daher für undienstfertig gehalten worden seyn. Allein sollte ich deswegen meine übrigen eben so nothwendigen Arbeiten liegen lassen? Kein Mensch kann mir so etwas zumuthen. Der Arzt muß sich öfters begnügen, wenn er nur gegen die schon übernommenen Kranken seine Obliegenheiten erfüllen kann. Durch diese Bogen erhalten Aeltern dieselben Kenntnisse, die man ihnen schriftlich über die verschiedenen Gebrechen des menschlichen Körpers und über ihr Verhalten dagegen zu ertheilen vermag. Vermittelst der Kupfer können aber diese Beschreibungen weit deutlicher seyn, als man sich in einem Briefe ohne dieselben

auszudrücken im Stande ist. Daß man aber hier alle Verkrümmungen zusammen erhält, was im Briefe nicht geschehen kann, muß eher angenehm, als widrig seyn: denn öfters dient ja die Zusammenstellung mehrerer Gegenstände zu größerer Einsicht und Klarheit.

Uebrigens wünsche ich diese Blätter als Anhang zu den Vorschriften über die erste physische Erziehung der Kinder in den diätetischen Belehrungen für Schwangere, Gebärende, Wöchnerinnen, Leipzig bey Cnobloch, zweyte Auflage 1812, zu betrachten, um mit jenen ein Ganzes zu bilden. Um mich nicht zu wiederholen, mußte ich mich öfters auf jene Schrift beziehen. Möge auch diese Arbeit gut aufgenommen werden, besonders aber möge sie Nutzen stiften.

Im Trierschen Gestifte zu Leipzig den 20sten Januar 1816.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Angabe der verschiedenen Verkrümmungen, denen der Mensch ausgesetzt ist. . . . . . Seite 1

Zweites Kapitel.

Wie sichern wir gesundgeborne Kinder gegen Verkrümmungen? 6

Drittes Kapitel.

Von der Behandlung des schiefen Halses. . . . 19

Viertes Kapitel.

Von dem Benehmen gegen den hohen Rücken oder den Buckel. 28

Fünftes Kapitel.

Von dem Benehmen gegen die Seitenkrümmungen des Rückgraths. 41

Sechstes Kapitel.

Von der Behandlung der hohen Brust. 56

Siebentes Kapitel.

Von der Behandlung der krummen Schenkel und von dem Benehmen gegen Scropheln und Zweywuchs. 61

Achtes Kapitel.

Von der unwillkührlichen Beugung der Schenkel und der Arme nebst ihrer Behandlung. . . . 77

Neuntes Kapitel.

Von dem Pferdefuße und seiner Behandlung. . . 84

Zehntes Kapitel.

Von dem Klumpfuße und seiner Behandlung. . 90

Erstes Kapitel.

Angabe der verschiedenen Verkrümmungen, denen der Mensch ausgesetzt ist.

Der Mensch ist zur aufrechten Stellung, zum Gehen auf zwey Füßen und zu einer geraden Haltung des Körpers bestimmt. Er ist das Vollkommenste in der thierischen Schöpfung und beweist dies auch vorzüglich durch diese Bestimmung. Wenn aber dem so ist, so muß ihm auch ein gerader Körper mit der aufrechten Haltung um so wichtiger, um so theurer seyn. Aber nicht blos aus diesem Grunde, nicht allein weil der aufrechte Gang und ein gerader Körper uns von den Thieren unterscheiden, nicht allein weil die Aesthetik diese Anforderung macht, sondern weil diese Bedingungen auch zur Gesundheit erforderlich sind. Je weniger der menschliche Körper diesen Anforderungen entspricht, je mehr er sich vom aufrechten Gange und von dem geraden Baue entfernt, um so geneigter wird er zu Krankheiten seyn, um so mehr müssen die innern Theile, Lungen und Adern, Leber, Magen und Gedärme, und besonders auch Hirn und Nerven in ihren Verrichtungen auf Abwege gerathen und

um so unglücklicher wird sich körperlich ein solcher Mensch Zeit seines Lebens befinden. Möchte mir es doch vergönnt seyn, bey dieser Gelegenheit leichtsinnigen Aeltern, oder pedantischen Erziehern ein recht treues Bild von der falschen Lage der innern Eingeweide geben zu können, welche durch mehrere Verkrümmungen des Oberkörpers hervorgebracht wird. Sie würden erschrecken und würden auf den ersten Blick einsehen müssen, daß dabey ein gesundes Leben absolut undenkbar sey. Allein wer nur seine Augen zu gebrauchen weiß, kann dies schon aus dem Aeußern solcher unglücklichen Verkrümmten lesen. Ihre gezwungene Stellung des ganzen Körpers und der einzelnen Theile, das Mißverhältniß der Gliedmaßen zum Körper und zu einander, das ängstliche Athmen, die stete Magerkeit u. s. w. geben Beweise genung davon ab, daß sie sich nicht wohl befinden können und daß sie für viele Geschäfte des gesunden Menschen unbrauchbar seyn müssen. Wer würde aber wohl jetzt noch zweifeln, daß Verkrümmungen des menschlichen Körpers der Gesundheit in einem hohen Grade nachtheilig seyen, daß sie das Leben siech und elend machen und beträchtlich abkürzen? Ich zweifle an solchen Aeltern und Erziehern und gehe daher zur Angabe der gewöhnlichern Verunstaltungen dieser Art selbst über,

um dann die Art und Weise, sich dagegen zu schützen oder, wenn sie ja entstanden sind, dabey zu benehmen, um so leichter auffinden zu können.

Diese Verkrümmungen erstrecken sich nun auf den Rumpf, oder auf die Gliedmaßen. Zu den erstern gehören die Biegungen des Halses, vermöge welcher der Kopf zu weit nach vorn hin geneigt oder das Gesicht zur Seite gezogen ist. Letztere Verdrehung wird allgemein mit dem Namen des schiefen Halses belegt (Fig. 1. der beygefügten Kupfertafel). Ferner müssen hierher gerechnet werden, die Krümmungen des Rückgrathes, sie mögen nun mehr oben und in der Nähe des Halses, oder weiter unten, in der Gegend der Hüften getroffen werden. Diese Biegungen der Wirbelsäule kommen aber in vier verschiedenen Arten vor: entweder das Rückgrath hat sich nach hinten hin gebogen, wodurch eigentlich der Buckel hervorgebracht wird (Fig. 2.), oder es hat sich dasselbe nach vorn gewendet, wodurch der Rücken zu hohl wird. Ferner biegt sich auch die Wirbelsäule zur Seite, entweder nach rechts oder nach links, und es bewerkstelligt diese Verkrümmung, daß eine Schulter höher steht, als die andre, und eine Seite mehr heraustritt, als die entgegengesetzte (Fig. 3.). Sehr gewöhnlich verschmelzen sich auch mehrere

solcher Verkrümmungen zugleich unter einander, und es ist z. B. das Rückgrath gleichzeitig nach hinten hin und nach einer Seite gebogen. Noch gewöhnlicher ist es aber, daß zwei sich entgegengesetzte Krümmungen vorkommen, wenn z. B. die Wirbelsäule oben in der Nähe des Halses nach rechts gebogen ist, finden wir selbige weiter unten nach der linken Seite ausgewichen. Bisweilen ist die Biegung aber an einer und derselben Person sogar dreyfach, in der Mitte z. B. ist die Wirbelsäule nach links ausgetreten, oben und unten dagegen nach rechts (Fig. 4.).

Zu den Verkrümmungen der Gliedmaßen, der Arme und Schenkel, gehören erstlich die krummen Arme und die Klumphände, die krummen Ober- oder Unterschenkel und die Klumpfüße, auch müssen die Fehler noch hierher gerechnet werden, vermöge welchen die Oberschenkel an den Unterleib, oder die Unterschenkel an die Oberschenkel angezogen sind, so daß sie nicht gehörig ausgestreckt werden können. In den einzelnen Kapiteln sollen diese sämmtlichen Verunstaltungen genauer beschrieben werden, hier mußte es genügen, auf ihre Namen und ihre Mannigfaltigkeit aufmerksam gemacht zu haben.

Die sämmtlichen hier genannten Uebel ent-

stehen auf eine verschiedene Weise. Mehrere derselben sind angeboren und lassen sich daher nicht vermeiden. Die meisten erzeugen sich aber nach der Geburt durch Krankheiten und falsche Behandlung der Kinder. Bisweilen entstehen Verkrümmungen des Rückgrathes auch ohne Krankheit und lediglich durch fehlerhafte Haltung des Oberkörpers, z. B. durch anhaltendes falsches Sitzen beym Schreiben, Zeichnen, Sticken, durch falsches Tragen der Kinder, durch einseitiges Liegen im Bette u. s. w. Wo aber auch eine dieser Verunstaltungen angeboren ist, erscheint sie anfänglich doch in einem sehr geringen Grade, verschlimmert sich aber später von Zeit zu Zeit beträchtlich und erreicht einen höhern Grad, und wenn sie auch gleich nach der Geburt äußerst unbedeutend gefunden wurde. In diesem Umstande muß aber für jede Mutter einige Beruhigung liegen: denn wenn sie auch so unglücklich seyn sollte, ein Kind mit einer so unvermeidlichen Verkrümmung zu gebären, so kann sie doch versichert seyn, daß die Verunstaltung nicht beträchtlich und daher leicht zu heben ist, wenn nur bald die nöthigen Mittel angewendet werden. Aber noch mehr Beruhigendes muß es für sorgsame Mütter haben, daß dergleichen angeborne Fehler äußerst selten sind und daß unter vielen Tausend Geburtsfäl-

len sich selten einer ereignet, wo das Kind eine solche Verunstaltung mit zur Welt bringt. Hätte das so sehr gefürchtete Versehen der Schwangern nur einige Wirkung, so würde dies nicht der Fall seyn, es würden sehr viele Kinder mit Gebrechen mancherlei Art geboren werden. Dank der Vorsehung, daß sie auch schon für den zarten Keim im mütterlichen Schooße mit so großer Zartheit sorgte.

Zweytes Kapitel.

Wie sichern wir gesundgeborne Kinder gegen Verkrümmungen?

Wir stoßen fast in keinem Zweige der physischen Erziehung der Kinder, auf so viel Irrthümer, als in der praktischen Beantwortung der eben aufgeworfenen Frage. Viele Mütter wenden noch ganz falsche und zweckwidrige Mittel an, um ihre Söhne und Töchter wohlgestaltet zu bilden. Daher ich es für nothwendig halte, mich hierüber möglichst ausführlich zu erklären.

Der menschliche Körper kann nur durch festes und derbes Fleisch und durch gehörig feste Knochen in der aufrechten Stellung erhalten werden. Je ausgebildeter, je robuster, über-

haupt je gesünder diese Theile sind, um so weniger ist eine Verkrümmung zu fürchten. Was aber im Allgemeinen zu thun ist, um ein Kind gesund zu erhalten, das ist in dem Anhange zu den diätetischen Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, Leipzig, bei Enobloch, 1812 sattsam aus einander gesetzt worden. Hier sollen daher nur die Maasregeln angegeben werden, welche unmittelbar auf die Erhaltung des geraden und wohlgestalteten Körpers hinwirken.

Wenn es nun ausgemacht ist, wie niemand bezweifeln kann, daß festes Fleisch und gehörig harte und entwickelte Knochen den menschlichen Stamm gerade zu erhalten im Stande sind, so müssen Aeltern und Erzieher auch darnach streben, daß diese Theile gehörig gebildet und entwickelt werden können: denn nur dadurch sind sie vermögend, zu der nöthigen Festigkeit und Härte zu gelangen. Im mütterlichen Schooße bewegt das Kind seine Gliedmaßen und seinen Körper sehr fleißig, wie jeder Schwangern bekannt ist, und dadurch wird außerordentlich viel zur Entwickelung der Arme und Schenkel beygetragen. Nach der Geburt schnüren und wickeln wir aber noch sehr häufig die kleinen Säuglinge so ein, daß ihnen alle Bewegungen der Arme und Schenkel unmöglich sind. Ge-

schieht dies auch jetzt nicht so gewöhnlich mehr durch lange und feste Windelschnuren, so sucht man es doch durch andere Dinge, durch Windeln, Betten u. s. w. zu bewerkstelligen. Das Paquet, worin sich das Kind befindet, soll eine niedliche Form haben, man wählt daher ein kleines Umschlagebette, schnürt dies mit mehrern Bändern fest um das Kind herum, — daß das Ganze die Form eines Zuckerhutes erhält — und nun ist dem Kinde alle Möglichkeit, die Füße zu bewegen, benommen. Weder Mutter noch Vater denken daran, daß sie Schmerzen bekommen, wenn sie die Schenkel nicht ausstrecken und frey bewegen können. Niemand ahndet, warum wohl das neugeborne Geschöpf öfters weint. Wollen wir, daß sich die kleinen Säuglinge auch in dieser Hinsicht wohl befinden sollen, so dürfen wir sie nur so in Betten einschlagen, daß sie Arme und Schenkel bequem bewegen können. Nur in einem solchen Falle arbeitet das Kind von der Geburt an (früher geschieht es ohne dies, da die Natur im mütterlichen Leibe dafür sorgt) seine Gliedmaßen aus und bereitet sich daher zu einem kräftigen und starken Menschen vor. Ein solches Kind lernt nicht allein früher und besser gehen, eher sicher greifen, sondern wird auch körperlich geschickter, als ein solches, dessen erste Ausbil-

dung der Gliedmaßen von den Aeltern gehindert wurde.

Ein zweyter Fehler, den Mütter mit ihren Säuglingen nur zu häufig begehen, ist dieser, daß sie selbige zu früh aufrecht tragen und tragen lassen. Kaum ist das Kind vier bis sechs Wochen alt, so muß es auch schon auf dem Arme sitzen, und so sitzend wird es nun den ganzen Tag geschaukelt und getragen. Allein die Knochen sind um diese Zeit noch so weich, das Fleisch noch so schlaff und überhaupt das ganze Kind noch so schwach, daß es nicht im Stande ist, den Oberkörper aufrecht zu erhalten und besonders den Kopf zu tragen. Es schwankt mit demselben vor- oder seitwärts, biegt sich im Rücken beträchtlich zusammen und ist nun öfters auch schon in Zeit von vierzehn Tagen bis vier Wochen beträchtlich verkrümmt. Will man sich in dieser Hinsicht gegen allen Nachtheil sichern, so bringe man das Kind nicht eher in die sitzende Stellung, als bis es hinreichend stark ist, sich in derselben erhalten zu können. Bei einem gesunden Kinde beginnt diese Periode mit dem Ende des ersten Vierteljahres, oder mit dem Anfange des zweyten. Um diese Zeit strebt das Kind mit dem Kopfe nach oben, will nicht mehr liegen und liegend umhergetragen werden. Wird es aufgerichtet, so sitzt es ge-

rade und hält Kopf und Oberkörper straff und deutet dadurch an, daß es nun zu dieser Stellung geschickt sey. Jedoch darf es anfänglich nicht für immer aufrecht getragen sondern es muß gelegt werden, wenn es müde ist und dies dadurch anzeigt, daß es den Kopf mehr oder weniger hängen läßt.

Aber das aufrechte Tragen der Kleinen selbst wird häufig an und für sich schädlich, wenn es auch zur rechten Zeit erst angestellt wird. Die meisten Kinderwärterinnen, Ammen u. s. w. halten das Kind immer nur auf einem Arme, drücken dabey die Schenkel beträchtlich an sich und geben dadurch Veranlassung zu einer einseitigen Haltung des Oberkörpers und der Schenkel. Indem sich das Kind bey jedesmaligem Ermüden an die Wärterin anlegt und indem die Schenkel beständig von selbiger angezogen werden, muß natürlicher Weise nach und nach eine doppelte Verkrümmung, die eine im Rückgrathe, die zweyte in den Schenkeln hervorgerufen werden. Daher ist es durchaus nothwendig, daß die kleinern Kinder abwechselnd, bald auf diesem bald auf dem andern Arme getragen werden. Personen, die hierzu nicht Kraft und Geschicklichkeit genug besitzen, taugen nicht zu Wärterinnen solcher kleinen Kinder.

Drittens irren Aeltern aber auch in der Be-

handlung der Kinder darinne, daß sie selbige zu früh zum Gehen auf den Füßen anregen. So wie der Oberkörper nicht eher aufrecht gehalten werden darf, als bis er die dazu nöthigen Kräfte besitzt, eben so wenig darf man es auch ungestraft wagen, das Kind ohne die nöthige Festigkeit in den Schenkeln stehen oder gehen zu lassen. Indem die Schenkel dabey die ganze Last des Oberkörpers tragen müssen, werden sie sehr leicht verkrümmt, wenn es ihnen an der gehörigen Energie mangelt. Aber nicht allein die Schenkel leiden dadurch, sondern auch der ganze Oberkörper, weil dieser ebenfalls nicht fest gehalten werden kann: denn wo es den Schenkeln an Kraft gebricht, muß der Oberkörper beym Stehen und Gehen mehr als gewöhnlich schwanken, um sich im Gleichgewichte zu erhalten. Besonders wird aber der Oberkörper auch dadurch zu Verunstaltungen noch sehr geneigt gemacht, daß die Kinder, welche gehen lernen sollen, unzweckmäßig geführt werden: denn häufig hält man sie an einem oder an beyden Oberarmen, zieht diese aber, weil man sich nicht gern zu den Kleinen niederbiegt, zu sehr in die Höhe und giebt dadurch einer oder beyden Schultern leicht eine falsche Stellung.

Nie ist es gut, wenn Aeltern oder Wärterinnen

das Gehen der Kinder erzwingen wollen, um nur sagen zu können, daß das Kind schon so und so früh habe laufen lernen. Sobald als das Kind Kräfte genug in sich fühlt, läuft es von selbst; wie der junge Vogel nicht mehr im Neste bleibt, wenn er zum Fliegen Kraft genug in sich fühlt, so auch das Kind. Das Erste aber, was ein Kind thut, um sich fortzubewegen, besteht im Kriechen, es braucht, bevor die Schenkel allein dazu kräftig genug sind, Hände und Füße, und ist also für einige Zeit gleichsam ein vierfüßiges Thier. Aber dies ist gewiß der Wille der Natur. Der aufrecht gehende Mensch, das Ebenbild der Gottheit, soll auch diese Stufe der Thierwelt durchlaufen, um dann auf der höchsten Stufe um so sicherer zu stehen. Der Mensch, der im mütterlichen Schooße eben so im Wasser lebt, wie der Fisch und also um diese Zeit als ein Wasserthier angesehen werden muß, soll auch gewiß nach dem Willen der Natur einige Zeit vierfüßiges Thier seyn. Denn wer sich aus der Unvollkommenheit nach und nach und durch mehrere Stufen hindurch zur Vollkommenheit hinauf arbeiten muß, erreicht die letzte Stufe um so sicherer, je ordentlicher er die vorhergehenden bestiegen hat. Daher lernen Kinder, die vorher krochen, auch weit früher fest und

bestimmt gehen und sind dem Fallen weniger ausgesetzt.

Aber wenn auch Aeltern gehörig dafür gesorgt haben, daß ihre Kinder nicht zu früh aufgetragen wurden und daß sie nicht zu früh das Gehen versuchten, so haben sie dadurch doch bei weitem noch nicht allen Obliegenheiten entsprochen, die hier nothwendig sind. Der kindliche Körper muß bis dahin, wo er fest zu werden beginnt, genau beobachtet werden. Dieses Beobachten ist nun aber theils Sache der Mütter, oder während der Unterrichtsstunden der Erzieher. Kinder gewöhnen sich leicht und schnell sowohl bey ihren Spielen als auch bey ihren Beschäftigungen eine falsche Haltung des Körpers an, liegen die Nacht im Schlafe auch wohl sehr krumm, und alles dieses kann zu Verkrümmungen Veranlassungen geben. Die Mütter müssen daher eben sowohl als die Lehrer solchen Gewohnheiten zuvor zu kommen suchen und nie dulden, daß das Kind eine Schulter oder eine Hüfte höher hält als die andere, daß der Kopf und die Brust zu weit vorgebogen wird, daß das Kind auf einem Fuße mehr steht als auf dem andern, daß es, wie das gewöhnlich geschieht, auf einer einzigen Ecke oder Seite des Stuhles und also auch schief darauf sitzt, und daß es die Nacht

hindurch nur immer auf einer Seite liegt. Ueberhaupt muß jede auffallende falsche Haltung des Körpers, sie mag bestehen, worinne sie nur immer wolle, sorgfältig vermieden werden, weil der Körper sonst bald darein wächst, und also die falsche Haltung annimmt. Aber auch die Gelegenheit hierzu muß möglichst benommen werden, daher gebe man den Kindern während der Unterrichtsstunden, besonders während des Schreibens, Zeichnens und den Mädchen während des Stickens, wobei sie so gern schief sitzen, nie gepolsterte Stühle, sondern hölzerne und im Sitzbrete ganz horizontal gearbeitete Bänke oder Stühle, wodurch sie mehr zum Geradesitzen gezwungen werden. Zum Nachtlager ist deswegen eine mehr harte Matratze oder ein gleichgestopfter Strohsack besser als weiche und nachgiebige Federbetten.

Nicht minder muß auch durch die Kleidungsstücke dafür gesorgt werden, daß sich der Körper an keine falsche Haltung gewöhnen kann. Deswegen sind bei dem Knaben die Hosenträger besonders zu berücksichtigen und man darf sie weder zu sehr angespannt tragen lassen, weil sie in diesem Falle die Schultern zu sehr niederdrücken, noch darf es erlaubt seyn, einen davon mehr anzuziehen, als den andern, weil dies zu falscher Haltung der Schultern Veranlassung giebt. Eben

so nachtheilig ist es auch, wenn Knaben, wie das oft geschieht, sich nur eines solchen Trägers bedienen, wodurch nur eine Schulter das Tragen der Beinkleider über sich nehmen muß: denn diese Schulter wird gewöhnlich tiefer gehalten, und dadurch Veranlassung zu Verkrümmung des Rückgrathes gegeben. Bey Mädchen verdienen die sogenannten Schnürleiber, Schnürbrüste alle mögliche Aufmerksamkeit. Schon drängt uns die leidige Mode die letztern von neuem wieder auf, und es ist mit Gewißheit vorauszusagen, daß sie wieder großen Nachtheil anrichten werden. Jede Schnürbrust ist aber schädlich, wenn sie den Körper zu sehr einengt, und seine Entwickelung hindert; besonders ist sie aber auch nachtheilig, wenn sie an einzelnen Stellen drückt, was doch nicht zu vermeiden ist, sobald sie eiserne oder starke Fischbeinstäbe enthält. Möchten doch die Mütter einmal von der Meinung zurückkommen, daß ihre Töchter nur durch Schnürbrüste bey geradem Körper erhalten werden können und daß nur das feste Einschnüren dem Frauenzimmer eine gefällige Gestalt gebe. Das Kind wächst ohne Schnürbrust weit schöner und entwickelt sich freyer, und auch bey dem Erwachsenen wird durch dieses Mittel die schöne Form des weiblichen Körpers mehr zum Nachtheil maskirt

oder förmlich unterdrückt: denn das ist und bleibt in Ewigkeit ein verunstaltetes Weib, das unmittelbar über den Hüften einen zu dünnen und zu sehr eingezogenen Unterleib zeigt. Nur ein verdorbener Geschmack kann so etwas schön finden. Ueber die Nürnberger Drechslerpuppen lachen wir, und doch suchen viele Weiber diese Zerrbilder nachzuahmen! Möchten doch die in Deutschland gebornen Weiber auch bald dahin kommen, daß sie dem ausländischen Modetande entsagten, der ihnen nichts als Siechthum und Verkrüppelung zugeführt hat. Sind aber viele nicht stark genug, dies zu bewerkstelligen, so mögen sie doch wenigstens besser für ihre Töchter sorgen, damit diese zu deutschen Frauen aufwachsen und deutscher Männer würdig werden. Das deutsche Klima und der deutsche Körper verlangen eine ganz andere Bekleidung, als der französische, und deswegen schon sind die französischen Moden in Deutschland widersinnig.

Je schwächlicher, zarter und kränklicher ein Kind ist, um so mehr ist Vorsicht nöthig, weil ein solches der Gefahr, schief zu werden, weit mehr ausgesetzt ist, als ein robustes und gesundes Geschöpf. Daher treffen wir solche Verunstaltungen bey Mädchen auch weit häufiger, als bei Knaben. Um aber jede solche Verkrümmung immer gleich im Entstehen bemerken

zu können, sollte jede Mutter ihre Kinder, sie mögen nun schwächlich oder gesund seyn, alle Monate wenigstens einmal sorgfältig untersuchen. Dabey hat sie aber ohngefähr auf folgende Weise zu verfahren, um jede auch noch so geringe Abweichung von der rechten Gestalt zu entdecken. Sie läßt das Kind in einem warmen Zimmer ganz auskleiden und besieht dasselbe von hinten und vorn und berücksichtigt hierbey besonders die Schultern und Hüften, Kopf und Hals. Steht eine Schulter so hoch als die andre, und befinden sich beyde Hüften in gleicher Höhe und von gleicher Größe und erscheinen Kopf und Hals in der Mitte des Körpers, so daß eine Mittellinie von denselben herabgezogen hinten genau auf das Rückgrath und vorn auf das Brustbein und auf den Nabel fällt, so kann man sich ziemlich darauf verlassen, daß keine Verunstaltung vorhanden sey. Ueberdies läßt man, um die Untersuchung vollständig zu machen, das Kind mehrere Male recht tief einathmen und giebt dabey genau auf die Stellung der Rippen, des Brustbeins und der Rückenwirbel Acht, ob nicht einer dieser Knochen an irgend einer Stelle mehr hervorgetrieben wird, als der andere. Endlich muß sich das zu untersuchende Kind auch mehrere Male mit dem Kopfe und den Schultern tief beugen, um

dadurch die hintern Spitzen der Wirbelknochen, die man hinten am Rückgrathe sehen und fühlen kann, möglichst sichtbar zu machen. Zeigen sich dabey diese Spitzen alle in einer geraden Linie, so kann man sich auch darauf verlassen, daß das Rückgrath gerade sey. Sind aber eine oder mehrere solcher Spitzen aus der geraden Reihe heraus und seitwärts gewichen, so ist die Wirbelsäule krumm und es ist schleunige Hülfe nothwendig. Um aber bei dieser Untersuchung nicht augenblicklich getäuscht zu werden, weil sich gewöhnlich die Kinder alle Mühe geben, während derselben gerade zu stehen, läßt man sie einige Male im Zimmer auf- und abgehen, wobey sie sich gewöhnlich vergessen und in ihre angewöhnte Haltung des Körpers zurückfallen. Für die Verkrümmungen der Schenkel ist keine weitläuftige Untersuchung nothwendig, da sie von selbst in die Augen springen. Sollte eine Mutter rücksichtlich des Erfundes ungewiß seyn, so ziehe sie einen Arzt zu Rathe, jedoch habe ich häufig bemerkt, daß das sorgsame Auge der Mutter kleine Abweichungen weit eher ausmittelte, als der für dergleichen Uebel weniger interessirte Arzt.

Drittes Kapitel.

Von der Behandlung des schiefen Halses.

Ehe ich zur Behandlung der Verkrümmungen übergehen darf, muß ich hier Mehreres ein für allemal anmerken:

1) Die Heilung solcher Kranken beruht öfters in einer genauen Einsicht in das Leben und Wesen der kranken Person und sie ist daher nur auf einem mehrfachen Curwege zu erzielen. Es müssen z. B. öfters eben sowohl innere, als äußere Mittel angewendet werden, und da letzteres nur die Sache des Arztes ist, der das kranke Individuum selbst untersucht hat, so wird es immer am zweckmäßigsten seyn, wenn Aeltern oder Erzieher bey jeder solchen Cur einen guten Arzt mit zu Rathe ziehen, und diesem die Direction derselben, so wie die Verordnung der etwa nöthigen innern Mittel überlassen. Für Aerzte oder Wundärzte ist das zweckmäßige Benehmen gegen diese Uebel in einer größern Schrift von mir auseinander gesetzt worden. Sie führt den Titel: Ueber die Verkrümmungen des menschlichen Körpers und eine sichere Heilart derselben mit 6 Kupfertafeln, gr. 4. Leipzig, bey Mitzky 1810.

2) Jede solche Cur muß eine geraume Zeit hinter einander mit der größten Sorgfalt und Ausdauer fortgesetzt werden, wenn sie den gewünschten Zweck herbeyführen soll. Ein halb Jahr, ein ganzes Jahr und drüber wird oft dazu erfordert und selbst nach Verlauf dieser Zeit und sogar nach völliger Beseitigung der Verunstaltung ist noch lange Aufsicht nöthig, damit sich das Uebel nicht wieder einstelle. Wer daher in sich nicht die gehörige Ausdauer fühlt, wem es zu lange währt, wenn die Krankheit nicht in vierzehn Tagen bis vier Wochen gehoben ist, wer dann kalt, nachlässig und vielleicht auch mißtrauisch werden will, der fange lieber gar nicht an: denn er endet auf diese Weise nichts.

3) Je jünger übrigens ein solcher Kranker ist, je nachgiebiger sein Fleisch und seine Bänder sind, je mehr sich bey ihm der Körper noch zu entwickeln und zu wachsen hat, um so mehr hat man auch von der Heilung zu hoffen, um so schneller erreicht man den gewünschten Endzweck. Ist dagegen der mit einer Verkrümmung Behaftete schon älter, vielleicht fast gänzlich ausgewachsen oder diesem Zustande nahe, sind seine Bänder und Knochen härter und weniger nachgiebig, so wird die Heilung auch beträchtlich erschwert, oder auch völ-

lig unmöglich. Daher sollten Aeltern und Erzieher nie die Cur solcher Verunstaltungen lange aufschieben, sondern denselben mehr im Entstehen entgegen gehn, da besonders auch die geringern Grade dieser Uebel weit leichter und schneller zu heben sind, als die höhern Stufen derselben.

4) Besonders kommt es auch bey der Heilung mancher Verkrümmungen darauf an, ob irgend eine innere Krankheit dabey mit im Spiele ist und ob diese vielleicht das äußere Uebel mit hervorgebracht hat: denn in diesem Falle wird die Cur weit schwieriger und sie kann nie, ohne daß die innere Krankheit vorher gehoben worden ist, glücklich enden. Der Zweywuchs, auch die englische Krankheit genannt, und die Scropheln geben aber gewöhnlich die beyden innern Leiden ab, die Verkrümmungen des Körpers nach sich ziehen. Wo sich daher die Spuren dieser beyden fürchterlichen Uebel vorfinden, müssen Eltern und Erzieher um so aufmerksamer seyn, damit sich keine Verunstaltung einschleiche, und überhaupt alles aufbieten, um diese Krankheiten bald möglichst zu beseitigen. In den letztern Kapiteln soll besonders von diesen Leiden gesprochen werden.

5) Bey allen Verkrümmungen des menschlichen Körpers finden wir in den Bändern, im

Fleische und in der Haut zwey verschiedene sich ganz entgegengesetzte Abnormitäten. Da wo der Körper eingebogen ist, sind die Bänder nebst dem Fleische und der Haut mehr oder weniger zusammengezogen, verkürzt, und meistentheils auch zugleich fester und härter. In der Gegend aber, wo der Körper ausgebogen oder hervorgetreten ist, zeigen sich Bänder, Fleisch und Haut verlängert und ausgedehnt, aber eben deswegen auch schwächer, als die der entgegengesetzten Seite. Dieses verschiedene Befinden des Fleisches und der Bänder hat aber bey allen Verkrümmungen Statt, sie mögen Namen haben, wie sie wollen und es giebt dasselbe einen Hauptumstand bey der Cur dieser Gebrechen ab. Es geht schon von selbst hervor, daß die ausgebogene Seite oder Gegend ganz anders behandelt werden müsse, als die eingebogene, wie sich bald weiter ergeben wird. Jetzt kommen wir jedoch zu dem schiefen Halse zurück.

Der schiefe und zugleich der krumme Hals ist meistentheils angeboren, kann jedoch auch nach der Geburt durch falsches Tragen des Kopfes entstehen, in welchem letztern Falle er jedoch einen niedern Grad erreicht, als in dem erstern. Ist dieses Uebel angeboren, so ist besonders der Muskel oder das Fleischbündel,

das vom Brustbeine nach dem Kopfe in die Höhe steigt und sich daselbst hinter dem Ohre von jeder Seite anheftet, und das man bey Erwachsenen deutlich durch die Haut durchscheinen sieht, auf einer Seite zu viel und auf der andern zu wenig ausgebildet. Daher erscheint dieser Muskel auf einer Seite zu dick, zu groß, zu derb und zu sehr angespannt, (Fig. I. a.) Auf der entgegengesetzten Seite ist indeß fast keine Spur von diesem Muskel wahrzunehmen, er scheint hier fast zu fehlen, was aber nicht der Fall ist, sondern er ist nur in einem geringern Grade ausgebildet, daher dünner und erschlaffter als derselbe Muskel der entgegengesetzten Seite. (Fig. I. b.) Durch den verschiedenen Bau dieser beyden Muskeln wird aber besonders der schiefe Hals hervorgebracht: denn an der Seite, an welcher dieses Fleischbündel dicker und fester, zugleich auch gespannter ist, wird der Kopf auch durch dasselbe mehr nach der Brust heruntergezogen, als auf der entgegengesetzten Seite, und bekommt die Haltung, die sich auf der ersten Figur unsrer Kupfertafel deutlich genug ergiebt. Je älter der Mensch mit einer solchen Verkrümmung wird, desto deutlicher ist auch die Verschiedenheit zwischen den beyden genannten Muskeln wahrzunehmen. Desto mehr nimmt aber auch die Haut und

das übrige Fleisch an der Verunstaltung Antheil, indem dasselbe an der eingebogenen Seite des Halses sich zusammenzieht, an der ausgetretenen Stelle dagegen ausgedehnt und erschlafft wird.

Wenn nun aber das Wesen des schiefen Halses darinne besteht, daß auf der einen Seite das Fleisch und die Haut zu sehr gespannt und angezogen ist, auf der andern Hälfte dagegen in einem erschlafften und ausgedehnten Zustande erscheint, so kann es nicht schwer seyn, einer Mutter das rechte Benehmen dagegen begreiflich zu machen. Die eine Hälfte des Halses hat hier die Oberhand über die andere, und da, wo Fleisch und Haut diese Oberhand besitzen, da ist der Kopf tiefer nach der Schulter und nach der Brust herabgezogen. Alles, was daher geschieht, um das Uebel zu heben, muß darauf hinausgehen, daß Fleisch und Haut der einen Hälfte der andern an Kraft gleichgesetzt werde. Daher muß da, wo der Kopf zu tief gezogen ist, wo also die zu große Anspannung Statt hat (a Fig. I.) Erweichung in dem Fleische und in der Haut, auf der entgegengesetzten Seite (b Fig. I.) aber mehr Kraft und Spannung hervorgebracht werden. Die Erweichung bezweckt man besonders dadurch, daß man täglich zwey oder mehrere

Male Gänsefett, Mandel=, Nuß= oder auch gewöhnliches Rüböl einreibt. Wo die Spannung am stärksten ist, da muß das Einreiben am sorgfältigsten vorgenommen werden, daher besonders da, wo das oben genannte Fleischbündel sich vorfindet. Nächst diesem wird man sich auch bey kleinen Kindern, um den Kopf zu einer bessern Haltung zu vermögen, eines Kissens von Roßhaaren mit Nutzen bedienen können, welches man an der eingebogenen Seite zwischen Kopf und Schulter und besonders zwischen Schulter und untere Kinnlade tragen läßt. Durch ein solches Kissen, das eigens hierzu gefertigt und von Zeit zu Zeit durch Zustopfen mehrerer Haare vergrößert werden muß, kann man dem Kinde die falsche Haltung des Kopfes durchaus unmöglich machen und geschieht dies nur nebst dem Gebrauche der übrigen Mittel 8, 10 bis 12 Wochen lang, so kann man der Beseitigung des Uebels auch gewiß sein. Nächst dem, daß man durch ein solches Haarkissen, das halbmondförmig gemacht und durch Bänder am Kopfe und an der entgegengesetzten Schulter befestigt werden muß, kann man auch beim Tragen der Kleinen darauf sehen, daß man ihnen die falsche Haltung des Kopfes unmöglich macht. Auch während des Liegens im Bette mag man immer die rechte Haltung zu begün-

stigen suchen, so wie überhaupt immer darauf zu sehen ist, daß der Kopf möglichst gut getragen werde. Für größere Kinder, bey welchen das Kissen von Roßhaaren nicht mehr hinreicht, den Kopf an der eingebogenen Stelle des Halses in die Höhe zu bringen, habe ich in meiner genannten größern Schrift über die Verkrümmungen eine Maschine angegeben, die die Erfahrung als sehr zweckmäßig gezeigt hat. Mit Beyhülfe eines Arztes würde man zu ihr seine Zuflucht nehmen können, im Falle das Uebel schon zu weit vorgerückt seyn sollte.

Was nun aber die Behandlung der erschlafften oder ausgebogenen Seite des Halses anlangt (Fig. I. b) so muß sie, wie schon erinnert, auf Stärkung des erschlafften Fleisches und der ausgedehnten Haut hingehen. Daher werden hier geistige Mittel, starker Branntwein, Rum, Arack und dergleichen des Tages 2, 3 und mehreremale eingerieben, besonders muß auch hier das verdünnte und erschlaffte Fleischbündel, das vom Brustknochen zum Kopfe herausläuft, berücksichtigt werden. Um aber die geistigen Mittel wirksamer zu machen, wird man ihnen nicht ohne Nutzen einige Gewürze zusetzen. Zweckmäßig hierzu sind die sogenannten Mutternelcken, der Ingwer und wenn der Kranke schon mehrere Jahre alt ist, auch et-

was Pfeffer. Man nimmt auf eine Flasche Rum oder Franzbranntwein 10 bis 14 Stück große Mutternelken, 2 Eßlöffel voll Ingwer und 1 Eßlöffel voll Pfeffer. Diese Dinge werden gestoßen in die Flüssigkeit gebracht. In hartnäckigen Fällen können auch Leinewandlappen mit dieser geistigen, gewürzhaften Flüssigkeit befeuchtet auf die erschlaffte Hälfte des Halses die Nacht hindurch gelegt werden. Bei kleinern Kinder von 1, 2 bis 3 Jahren ist dies aber nicht nothwendig, weil bey ihnen die Erschlaffung noch nicht so beträchtlich zugenommen hat.

Verfährt eine Mutter auf die hier angegebene Weise ein Vierteljahr lang bey ihrem mit einem schiefen Halse gebohrnen Säuglinge, so kann es nicht fehlen, ihre Sorgfalt muß belohnt werden, das Uebel muß unfehlbar weichen. Sind Aeltern aber auf die weiter oben angegebene Art rücksichtlich ihrer schon ältern Kinder vorsichtig, untersuchen sie selbige aller vier Wochen oder aller vierzehn Tage genau, so werden, so müssen sie jede angehende Verkrümmung entdecken und auch diese werden sie dann bald zu heben im Stande seyn. Wie glücklich daher für die Menschen, wenn dergleichen Gebrechen immer seltner werden.

Viertes Kapitel.

Von dem Benehmen gegen den hohen Rücken oder den Buckel.

Unter allen Verkrümmungen des menschlichen Körpers ist diejenige, vermöge welcher das Rückrath an irgend einer Stelle hinten hinaustritt und wodurch der so genannte Buckel hervorgebracht wird, die nachtheiligste für die Gesundheit und die Ausbildung des Körpers. Sie entsteht bey kleinen Kindern öfters schnell und besonders wegen zu frühen Auftragens auf dem Arme und in der sitzenden Stellung. Jedes kleine Kind, welches zu jung sitzend herum getragen wird und dabey den Kopf nach vorn hängen und sinken läßt, ist in der größten Gefahr, buckligt zu werden. Bisweilen erfolgt jedoch auch diese Verkrümmung bey erwachsenen Kindern oder sogar bey solchen Personen, die längere Zeit ausgewachsen sind, nachdem sich eine Krankheit auf das Rückgrath geworfen hat. In diesem Falle greift das Uebel schnell um sich, es entsteht im Rückgrathe Entzündung und Eiterung, wenn nicht bald Hülfe geschafft wird. Es ist jedoch dieser Fall von den andern sehr verschieden, weil sich der Kranke gleich anfänglich rücksichtlich des ganzen Körpers nicht wohl befindet und besonders auch

gleich anfänglich in der leidenden Stelle der Wirbelsäule beträchtliche Schmerzen erleiden muß. Für dieses Uebel ist die Hülfe eines erfahrnen Arztes unerläßlich. Bey dem gewöhnlichen Buckel, der bey Kindern nach und nach und aus Schwäche und falscher Haltung des Oberkörpers sich einfindet, werden nicht gleich anfänglich Schmerzen in der gekrümmten Stelle bemerkt, sondern erst später, wenn das Uebel einen höhern Grad erreicht hat. Auch ist das Befinden solcher Verkrümmten anfänglich gut und nur nach und nach treten die Beschwerden ein, die dasselbe rücksichtlich des ganzen Körpers herbeyführt. Die Engbrüstigkeit, Mattigkeit, schlechte Verdauung, Abmagerung der Gliedmaßen, zurückgehaltnes Wachsthum u. s. w. folgen allmählich im demselben Grade, in welchem das Uebel zunimmt. Jedoch erscheint das ganze Gefolge der Leiden, das der Buckel stets zu Begleitern hat, hier weit früher und schneller, als die Beschwerden, welche die Seitenbügungen der Wirbelsäule veranlassen. Die Ursache davon ist, daß sich der Buckel weit schneller verschlimmert, als die übrigen Verkrümmungen, und daß durch seine Verunstaltungen die Eingeweide der Brust- und der Bauchhöhle und besonders das Rückenmark einen weit stärkern Druck erleiden

als durch andere Krümmungen. Daher muß es auch für Aeltern eine heilige Pflicht seyn, schon gegen die erste Andeutung dieses Uebels zu arbeiten und anzustreben. Es ist dies besonders auch deswegen nothwendig, weil die Wirbelknochen hier leicht und bald in der krummen Lage unter einander zusammenwachsen, und wenn dies einmal geschehen ist, keine Heilung mehr möglich wird. Die zweyte Figur der beygegebenen Kupfertafel ist bestimmt, das in Rede stehende Uebel zu versinnlichen.

Was nun die Behandlung anlangt, die Aeltern gegen dieses Uebel einzuschlagen haben, so besteht sie erstlich darinne, daß die hervorgetretene Stelle des Rückgrathes täglich zwey- bis dreymal mit einem Branntweine gewaschen wird, wie er im vorigen Kapitel angerathen wurde. Während dieses Waschens muß das kranke Kind auf dem Bauche gerade ausgestreckt so liegen, daß sich Kopf und Schenkel gleich hoch befinden. Ein nicht hartes, nicht zu weiches Sopha oder eine Matratze eignet sich zum Lager am allerbesten, dagegen ist ein Federbette zu weich. Nach diesem Waschen, das fünf, zehn und funfzehn Minuten andauern kann, wird aber auch der Höcker jedesmal noch etwa eine Viertelstunde lang mit der Hand gerieben und dabey gelinde nach der

Brust oder nach dem Bauche zu gedrückt und dadurch gleichsam der Buckel wegzubringen gesucht. Das Reiben und Drücken darf aber dem Kinde keine Schmerzen verursachen, und Schmerz ist immer ein Zeichen, daß zu stark gedrückt worden sey: was natürlicher Weise Nachtheil verursachen kann. Anfänglich der jedesmaligen Cur setzt man das Waschen und Reiben nur wenige Minuten hinter einander fort, um durch das zu lange horizontale Liegen dem Kinde keine Kopfschmerzen zu veranlassen und dasselbe nicht abzuschrecken. Nach und nach wäscht und reibt man aber so lange, als angerathen worden ist.

Durch dieses Verfahren, welches keinen Tag und kein bestimmtes Mal ausgesetzt werden darf, erreicht man den Zweck, daß die hintere Rückenwand nach und nach lebhafter und stärker wird, um ihrer seits zur Geradhaltung des Körpers das Nöthige beyzutragen. Aber es wird auch dadurch unmittelbar der Buckel verringert, indem die hervorgetretenen Wirbelknochen durch den Druck vermittelst der Hand mehr nach innen hin getrieben und in die gerade Richtung gebracht werden. Freylich geht beym Aufstehen von dem horizontalen Lager vieles von der jedesmal gewonnenen Besserung wieder verlohren, allein nach und nach

bleibt doch immer etwas und dieses Wenige liefert nach längerer Zeit doch eine sichtbare Verbesserung des Uebels. Bey einem gelindern Grade der Verkrümmung kann man daher schon von diesem Benehmen sichere Hülfe erwarten, wenn anders das Kind innerlich gesund und kräftig genug ist, den Oberkörper gerade und aufrecht zu tragen. Ist das Kind aber innerlich krank, leidet es vielleicht an Scropheln oder an englischer Krankheit und sind deswegen seine Knochen zu weich oder Bänder und Fleisch zu schlaff, um den Oberkörper gehörig tragen zu können, so helfen diese äußern Mittel, allein gebraucht, natürlicher Weise nichts. Hier muß ein Arzt die innere Krankheit wenigstens zum Theil gehoben haben, wenn die äußere Cur mit Nutzen angefangen werden darf und dann müssen beyde Heilwege, der innere und äußere, vereinigt fortgesetzt werden, wenn man zum Zwecke gelangen will.

Hat die Verkrümmung schon einen höhern Grad erreicht, so ist freylich eine Maschine, wie sie in meinem größern Versuche über diese Leiden anempfohlen wird, nebst dem täglichen Waschen und Reiben höchst nöthig, um den Körper continuirlich in einer bessern Stellung zu erhalten und anhaltend gegen den

Buckel zu drücken. Sollte aber eine solche Maschine nicht zu haben seyn, so muß man sich mit folgender Vorrichtung begnügen: man befestigt am hölzernen Bette des Kranken oben am Kopfbrete und unten am Fußtritte Bänder oder Riemen, welche den Kranken theils unter den Schultern, in manchen Fällen auch am Kopfe fassen und halten, theils an den Plattfüßen in der Gegend der Knöchel befestigen, um ihn dadurch das krumme Liegen während der Nacht unmöglich zu machen. Daher müssen diese Riemen so eingerichtet und so lang seyn, daß sie dem Kranken nur die ausgestreckte Lage gestatten, ihm aber keineswegs erlauben, sich krumm zusammen zu biegen. Daß sie weder die Schultern oder den Kopf noch die Füße einschnüren dürfen, versteht sich von selbst, daher füttert man sie gewöhnlich mit weichen Handschuhleder. In diesen Bändern oder Riemen befindet sich der Kranke während der Nacht und am zweckmäßigsten auf dem Rücken und möglichst horizontal liegend. Damit der Buckel einigen Widerstand finde, wird eine etwas festgestopfte und weniger nachgiebige Matratze zur Unterlage gewählt. Sollte der Körper durch allmählige Verminderung der Rückgrathskrümmung länger werden, so hat man die Riemen oder Bänder zu verkürzen, damit

die krumme Lage mit der vorschreitenden Besserung immer unmöglich bleibe. Ist das Rückgrath zwischen den Schultern oder über denselben oben verkrümmt, so wird ein Riemen in Form eines Kopfbandes über das Kinn und die Schläfe weggezogen und dadurch die Haltung des Kranken an Statt unter den Schultern hier am Kopfe angebracht. Durch diese Vorrichtung erreicht man den Zweck, daß die Kranken einen großen Theil ihrer Zeit in einer geraden Richtung hinbringen und dadurch wird dem Körper Gelegenheit gegeben, nach und nach auch wieder gerade zu wachsen. Da nun Kinder viel schlafen, so ist der Gewinn bei ihnen auch um so beträchtlicher. Zwar ist diesen Kranken anfänglich diese Lage unbequem, aber sie gewöhnen sich bald daran. Sollte ihnen dieselbe anfänglich Schmerz verursachen, so kürzt man selbige um mehrere Stunden ab, sucht sie aber doch von Zeit zu Zeit zu verlängern. Auch kann man in diesem Falle anfänglich noch einige Krümmung gestatten und nur gradweise zur gänzlichen Ausstreckung des Körpers übergehen. Wer hier mit einem Male durchgreifen will, thut Schaden, wer langsam geht, behutsam weiter schreitet, erreicht seinen Zweck doch, wenn er auch auf mancherley Schwierigkeiten stößt. — Ist die Ver-

krümmung sehr beträchtlich, so ist es auch von Nutzen, wenn das Kind des Tags zwei und mehrere Stunden in diesem Bette zubringt, weil sonst hier den ganzen Tag hindurch zu viel von der nächtlichen Besserung verloren geht.

Daß man aber auch bey solchen Verkrümmten, auch wenn sie innerlich gesund sind, darauf zu sehen habe, daß ihre Gesundheit in dem möglichst besten Zustande erhalten oder zu demselben gebracht werde, versteht sich wohl von selbst. Je wohler, je gesünder sich der Körper befindet, um so mehr ist er vermögend, sich aufrecht zu erhalten. Kränklichkeit und Schäche disponirt dagegen immer zu Krümmung des Oberkörpers, daher alte und schwache Menschen immer von der hier in Rede stehenden Biegung der Wirbelsäule ergriffen werden. Um aber ein solches verkrümmtes Kind, welches geheilt werden soll, möglichst gesund zu machen oder zu erhalten, hat man besonders darauf zu sehen, daß selbiges rücksichtlich der Nahrungsmittel so behandelt wird, wie es eine strenge Diätetik vorschreibt und wie dies in der zwölften Vorlesung meiner diätetischen Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, 2te Auflage, Leipzig bei Cnobloch 1812 genauer auseinander gesetzt ist. Man gebe solchen Kindern weder zu viel, noch

zu schwere und rücksichtlich ihrer Qualität schädliche Nahrungsmittel.

Da es besonders bey der Heilung der Verkrümmungen darauf mit ankommt, dem gewöhnlich schlaffen Fleische die gehörige Energie zu verschaffen, so sind die stärkenden Bäder dabey durchaus nicht zu entbehren. Wo man sich der natürlichen Eisenbäder bedienen kann, da verdienen sie vor allen andern den Vorzug; wo dies aber nicht möglich ist, da wähle man, an Statt der künstlichen Eisenbäder, die Bäder von stärkenden und reitzenden Kräutern, von Feldthymian, von Krause- oder Pfeffermünze, von Pfefferkraut, von Wermuth, Salbey, Lavendel, Calmußwurzel und ähnlichen. Gut ist es, wenn man immer ein mehr reitzendes Kraut, als Thymian, eine Münze, das Pfefferkraut oder den Lavendel mit einem bittern Mittel, mit Wermuth, Salbey oder Calmuß verbindet. Zu der gewöhnlichen Quantität Wassers für ein ganzes Bad bedarf man von zwey der genannten Kräuter von jedem zwey starke Hände voll. Diese werden nicht gekocht, sondern blos in das kochende Wasser geworfen, um zu brühen, daher das Gefäß unmittelbar hinterher vom Feuer entfernt werden muß. Ein solches Kräuterbad nimmt der Verkrümmte jeden Tag, und jedesmal bleibt er eine halbe Stun-

de lang darinne bis an den Hals sitzen. Hat man vier Wochen hintereinander zweye der genannten Kräuter gebraucht, so wählt man dann eben so lange zwey andere, damit sich der Körper nicht zu sehr gegen ihre Einwirkung abstumpfen könne u. s. w. Daß aber der Kranke auch im Bade möglichst gerade sitzen müsse, versteht sich von selbst. Es ist einerley, ob vor- oder nachmittags gebadet wird, wenn das Wetter gut und warm ist. Bey kalter und feuchter Witterung ist es dagegen zweckmäßiger, gegen Abend zu baden, und von der Zeit an, im gewärmten Zimmer zu verbleiben.

Verkrümmte, welche die ersten sechs bis sieben Lebensjahre zurückgelegt haben und welche innerlich gesund sind, können sich auch während des Sommers an Statt der hier genannten warmen Kräuterbäder der Flußbäder bedienen. Auch das kalte Wasser wirkt vortheilhaft, wenn es zweckmäßig gebraucht wird, und stärkt die Muskeln. Jedoch darf der Kranke nie über zehn Minuten im Flusse verbleiben, um nicht zu sehr von der Kälte angegriffen zu werden. Sind aber Scropheln oder englische Krankheit (Zweywuchs) die Veranlassung zur Verkrümmung, so schaden kalte Bäder eher, und man hat sich daher bey solchen

Kranken immer der warmen zu bedienen. Geht die Ernährung im Körper unvollständig von Statten, wie es in den eben genannten Krankheiten der Fall ist, so ist Kälte nicht das Mittel, welches zur Besserung führt, nur die vorsichtig benutzte Wärme kann hier die Thätigkeit der Verdauungsorgane bis zum rechten Punkte erheben.

Da mit der hier in Rede stehenden Verkrümmung Behaftete selten von Engbrüstigkeit ganz frey sind, so verdient dieser Umstand während der Cur immer ein besonderes Augenmerk. Lernt der Kranke nach und nach freyer athmen, so ist dies ein sicherer Beweis, daß Besserung eingetreten ist, sollte sich dagegen Brustschmerz oder Herzklopfen einstellen, so darf der Buckel weniger gedrückt und gerieben werden, auch hat man die Riemen oder Bänder am Bette zu verlängern, um nicht Schaden anzurichten: denn es beweisen diese vermehrten krankhaften Zufälle während der Cur, daß man zu viel und zu schnell gewirkt habe, was aber den Leidenden in Gefahr versetzen kann. Daher vertraue man sich auch in einem solchen Falle einem Arzte an: denn es ist hier noch mehr Vorsicht und mehr Behutsamkeit nöthig, als gewöhnlich. Ueberhaupt mache man sich aber das zur Regel, um diese Unannehmlich-

keiten zu vermeiden: je schwächlicher der Kranke ist, um so geringer sey die Kraft beym Reiben und Waschen des Buckels, und um so vorsichtiger schreite man nach und nach in der Kraftanwendung vorwärts. Um so weniger spanne man aber auch die Riemen am Bette, und um so weniger schnalle man die etwa gewählte Maschine fest zu.

Ist man aber mit einem solchen Kranken so weit gediehen, daß er das Rückgrath wieder gerade zu tragen im Stande ist, so darf die Cur doch nicht mit einem Male abgebrochen werden, indem viele Verkrümmungen und besonders der Buckel auf lange Zeit eine Neigung, wieder zu erscheinen, zurücklassen. Fast kann man annehmen, daß man dann, wenn der Oberkörper seine gerade Stellung wieder erhalten hat, nicht viel über die Hälfte ist. Daher ein solcher Genesene auch noch lange Zeit seine Maschine tragen oder in dem genannten Bette schlafen muß. Längere Zeit muß auch die Stelle, wo der Buckel war, noch gewaschen werden, nur das Drücken desselben unterbleibt. Wer eine Maschine braucht, trägt auch diese noch längere Zeit fort, legt sie jedoch nach und nach stundenweise ab und fährt damit so

lange fort, bis sie endlich gänzlich, aber gleichsam vom Körper unbemerkt, wegfällt. Dasselbe geschieht auch rücksichtlich der Einreibungen und der Bäder. Am frühesten kann das gebrauchte Bette bey Seite gesetzt werden, wenn sich der Reconvalescent an eine gerade Lage während des Schlafes gewöhnt hat. Wenn aber auch alle Mittel in Wegfall gekommen sind, so untersuche man doch einen solchen Genesenen hinter her noch längere Zeit aller vier Wochen, um von der Beständigkeit der Besserung überzeugt zu seyn. Sollte aber ein solcher Wiederhergestellter bald nachher von einer andern Krankheit ergriffen werden, welche die Kräfte des Körpers schwächt, so ist um so mehr Vorsicht nothwendig, da darnach sich der Buckel leicht wieder einstellt. Aber eben, weil alles Schwächende wieder zu der überstandenen Krankheit zurückführt, muß ein solcher Reconvalescent auch alles vermeiden, was den Körper strapatziert. Anhaltende Arbeiten, weite Touren zu Fuße oder zu Wagen, anstrengendes Tanzen und langes Nachtwachen sind besonders als sehr schädliche Einflüsse anzusehen. Eben so muß auch das Tragen und Heben nur einigermaßen schwerer Körper durchaus unterbleiben.

Fünftes Kapitel.

Von dem Benehmen gegen die Seitenkrümmungen des Rückgraths.

Da die Krümmungen der Wirbelsäule nach vorn hin nie in einem beträchtlichen Grade vorkommen und daher auch keiner Hülfe bedürfen, wenden wir uns unmittelbar zu dem hier genannten Uebel, vermöge welchem eine Schulter und eine Hüfte mehr hervorsteht, als die andere. Wie bey dem Buckel das Rückgrath unmittelbar nach hinten hin weicht und dort den Höcker bildet, so wird hier die Wirbelsäule nach rechts oder nach links gebogen und dadurch eine Seite oder eine Hälfte des Körpers breiter als die andere gemacht. Daher sehen wir nicht allein bey solchen Kranken die Schulter derjenigen Seite mehr hervorstehen, nach welcher die Biegung der Wirbelsäule hingeht, sondern es ist die ganze Hälfte des Oberkörpers an dieser Stelle weit dicker und breiter, als an der entgegengesetzten. Der Mensch hat demnach hier den Buckel nicht hinten, sondern immer mehr auf einer Seite, auf der rechten oder auf der linken. Immer ist aber bey diesem Fehler die entgegengesetzte Seite schwächer, eingefallen und mehr oder weniger

in Falten gelegt. Die 3te Figur unsrer Kupfertafeln zeigt dies sehr deutlich, denn wir sehen die Hälfte e größer und breiter, als die in d, ungeachtet hier die Verunstaltung nur in einem geringen Grade abgebildet ist. Häufig treffen wir aber die Seitwärtsbiegung nicht ein- sondern zwey- und dreyfach. Ist zum B. das Rückgrath oben nach links gebogen, so ist es weiter unten nach rechts ausgewichen, oder es setzt sich wohl auch gar weiter unten noch eine 3te Krümmung gegen links an. In der 4ten Figur ist eine solche dreyfache Verkrümmung zu sehen, nur mit dem Unterschiede, daß hier die mittlere Krümmung nach links hinsieht. Ein Umstand, der die Cur beträchtlich erschwert, ungeachtet die mehrfachen Biegungen gewöhnlich das Gute haben, daß keine davon in einem hohen Grade existirt, und also der Körper dadurch bey einer leidlichen Geradheit erhalten wird.

Noch eine Eigenschaft der Seitenkrümmungen der Wirbelsäule ist die, daß sich der Körper dabey gewöhnlich mehr oder weniger verdreht, daher eine Schulter und eine Hüfte auch mehr nach vorn hingestellt sind, als auf der entgegengesetzten Seite, wodurch Gang und Stand solcher Personen beträchtlich verändert wird. Hat diese Verdrehung in einem hohen

Grade statt, so wird die Heilung auch weit schwieriger, als wenn die Seitenbiegung einfach vorhanden ist.

Ferner zeigen sich auch die Seitenkrümmungen öfters mehr oder weniger mit dem Buckel verbunden, und je mehr dies der Fall ist, um so bedenklicher wird auch immer die Lage des Kranken seyn, indem dieser Umstand auf eine lange Dauer der Krankheit hindeutet und deswegen nur mit größern Schwierigkeiten gehoben werden kann.

Ob nun gleich die Seitenkrümmung der Wirbelsäule für die innern Theile der Brust und Bauchhöhle weniger Nachtheiliges mit sich führt, als der sogenannte Buckel, so ist doch auch durchaus nicht zu verkennen, daß die Gesundheit dadurch beträchtlich gefährdet wird, vorzüglich ist dies aber der Fall, wenn das Rückgrath zugleich auch mit nach hinten hin gewichen ist. Besonders sind aber diese Krümmungen für Mädchen sehr nachtheilig, weil das Becken gewöhnlich dadurch sehr verunstaltet wird.

Was nun die Behandlung dieser Gebrechen anlangt, so richtet sie sich sehr nach der Beschaffenheit des Uebels. Kinder, die noch auf dem Arme getragen werden, erhalten sehr

leicht diese Verkrümmung, weil man sie immer auf einem und demselben Arme behält. Trägt man sie nun aber lediglich 4, 6, 8 Wochen lang auf dem entgegengesetzten Arme, so kann man öfters dadurch die Verunstaltung schon verschwinden machen. An größern Kindern stellen sich öfters Seitenbiegungen der Wirbelsäule dadurch ein, daß sie beym Schreiben, Zeichnen, Sticken u. s. w. eine Schulter höher halten, als die andere. Wird man bey diesen das Uebel zeitig genug gewahr, besonders so lange es noch in einem geringen Grade und einfach existirt, so ist es oft schon hinreichend, wenn man ihnen bey ihren gewöhnlichen Beschäftigungen die entgegengesetzte Art zu sitzen aufzudringen sucht. Diesen Zweck erreicht man nun dadurch am sichersten, daß man ihnen auf der höher stehenden Schulter einen Hosenträger tragen läßt, der etwas kurz geschnallt wird, damit die Schulter nicht wie gewöhnlich in die Höhe gehoben werden könne. Freylich sind zu diesem Hosenträger, der übrigens wie gewöhnlich elastisch eingerichtet wird, für Mädchen Beinkleider nothwendig. Allein es ist dieses Mittel so leicht zu gebrauchen, daß es mit dem, was dadurch erzielt wird, in gar keinem Verhältnisse steht. Schade nur, daß es blos für den ersten Grad der Seitenbiegung hinreichend

ist und für alle weitere Stufen des Uebels nichts mehr nützt.

Daher muß der beträchtlichern Seitenkrümmung auch mit kräftigern Mitteln entgegengewirkt werden. Aber hierbey kommt es nun vorzüglich darauf an, erstlich, ob das Gebrechen einfach existirt, oder ob mehrere Krümmungen zugleich vorhanden sind; zweytens, ob es durch falsche Haltung des Körpers entstanden ist, oder ob innere Schwäche, vielleicht auch Scropheln, englische Krankheit u. dergl. Antheil daran haben. Ist letzteres der Fall, so helfen alle äußere Mittel nichts, wenn nicht wenigstens die innere Krankheit zum Theil gehoben ist und noch gehoben wird, daher in einem solchen Falle die Hülfe eines Arztes unerläßlich wird. Erst wenn dieser längere Zeit gebraucht, und wenn das innere Uebel zu weichen beginnt, fange man zugleich die äußere Behandlung an. Diese besteht nun in Einreibungen und Drücken der ausgebogenen und also der breitern und dickern Seite; ferner in Bädern und in einer zweckmäßigen Maschine.

Das Einreiben hat hier ganz mit derselben Flüssigkeit statt, welche weiter oben S. 27 zu diesem Behufe angerathen worden ist. Auch muß dasselbe täglich 2 bis 3mal vorgenommen werden, die Stellen aber, wo der Oberkörper

zu waschen oder einzureiben ist, sollen gleich genau angegeben werden, indem wir uns jetzt zu dem Manipuliren oder Drücken des Oberkörpers selbst mit wenden. Auch dieses wird des Tages 2 bis 3mal nothwendig, wie dies bey dem Buckel angerathen wurde. Der Kranke muß sich hier ebenfalls auf einer Matratze oder auf einem Sopha auf dem Bauche horizontal liegend befinden. Wie aber bey dem Buckel die hinten hinausgetretene Stelle gewaschen und gedrückt wurde, so wird hier bey der Seitenbiegung der Wirbelsäule die ausgewichene Stelle eingerieben und gedrückt. Demnach würde in der 3ten Figur die Seite e f zu waschen und zu drücken seyn. Da aber das Manipuliren oder das Drücken und Streichen der ausgewichenen Stelle vermittelst der Hände nichts anders ist, als ein Bilden, um die rechte Form des Körpers wieder zu gewinnen, so muß dasselbe auch streng nach der Beschaffenheit der Ausbiegung eingerichtet werden. Wie der Künstler von seinem Marmor da abnimmt, wo seine Statue noch zu voll und zu dick ist, so muß hier das zu Volle, das Ausgewichene nach der Gegend hingestrichen und gedrückt werden, wo es mangelt, wo also die Seite eingebogen oder mehr oder weniger eingefallen ist. In der 3ten Figur würde daher die Hälfte e f besonders

nach 'd g hingeschoben werden müssen, um dadurch die Wirbelsäule in eine gerade Stellung zu bringen. Wie daher bey dem bloßen Buckel das Rückgrath immer nach vornhin, nach der eingebogenen Brust, bewegt wird, so müssen die Seitenhöcker immer nach der eingefallenen Seite hin manipulirt werden. Ist aber die ausgebogene Seite zugleich auch mit nach hinten hin gerückt, so genügt es nicht, selbige hier blos nach der eingefallenen Hälfte hin zu schieben, sondern man muß auch zugleich mit nach vornhin wirken. Das Waschen oder Einreiben mit dem gewürzhaften Rum oder Branntwein erstreckt sich aber immer nur auf die hervorgetretenen und also auf die zu drückenden Theile, keineswegs aber auf das Eingefallene oder Eingebogene. Daß übrigens das Drücken behutsam, schonend eingerichtet werden müsse, daß es keinen Schmerz verursachen dürfe, versteht sich wohl von selbst. Um diesen Zweck zu erreichen, bedient man sich so viel als möglich der ganzen flachen Hände, fängt jedesmal mit einem gelinden Streichen an und geht nach und nach erst zu einem stärkern Drucke über.

Ganz nach denselben Grundsätzen verfährt man mit dem Streichen, Drücken und Waschen, wenn die Verkrümmung doppelt oder dreyfach vorhanden ist. Auch hier wird nur immer das

Ausgetretene manipulirt und eingerieben, keineswegs aber das Eingebogene. Daher würde man in der Figur IV. No. 1. die rechte Hälfte nach links hin, No. 2. die linke Seite nach rechts und No. 3. die rechte wieder nach links drücken und streichen müssen, um der Wirbelsäule eine gerade Richtung zu verschaffen. Allerdings wird dadurch die Arbeit mannigfaltig und schwierig, aber immer ist auch die Cur einer mehrfachen Verbiegung mehr Schwierigkeiten unterworfen, als die Behandlung der einfachen Verkrümmung. Rücksichtlich der Maschine wählt man bey mehrern Biegungen immer die stärkere, welche zu Anfange der Krankheit gewöhnlich die obere ist.

Was nun aber die Maschine anlangt, welche ich in meinem größern Versuche gegen die Verkrümmungen anempfohlen habe, so ist es nothwendig, daß ich hier noch etwas darüber beyfüge, da sie häufig falsch nachgemacht worden ist. Diese Maschine muß durchaus zur Hälfte aus Lindenholz vom Bildhauer gearbeitet werden und zur Hälfte aus dünnen elastischen Federn mit weichem Leder überzogen bestehen. Die hölzerne Hälfte gehört für die eingefallene und die elastische für die ausgebogene Seite. Die hölzerne Hälfte muß die tiefer stehende Schulter stützen und gleichsam in die

Höhe halten und darf da, wo die Seite beträchtlich eingebogen und hohl ist, nicht anliegen, damit sich selbige wieder in die gehörige Form bilden kann. Sie realisirt daher auf eine gewisse Weise für den Menschen dieselbe Idee, welche der Gärtner mit dem gekrümmten Baume ausführt, der einen Pfahl daran schlägt und an der Krümmung den Baum daran bindet. Die hölzerne Hälfte giebt hier den Pfahl ab, indem sie oben unter dem Arme und an der Hüfte besonders anliegt, aber zugleich die Schulter auch mit stützt. Die elastische Hälfte vertritt die Stelle des Bandes, das nun aber hier nach dem Oberkörper eingerichtet ist. Denn da dieser durch das stete Ein- und Ausathmen in beständiger Vergrößerung und Verkleinerung begriffen ist, verträgt er etwas absolut Festes nie gut, indem es ihn am gehörigen Einathmen hindert. Daher dürfen auch die Federn nicht zu stark, sondern sie müssen ohngefähr so seyn, wie die Federn in den Hosenträgern oder in Armbändern. Wo man sie fingersdick gemacht hat, hat man sie nicht allein zu stark, sondern auch viel zu schwer gewählt. Eben so hat man es auch dem Kranken viel zu schwer gemacht, wenn man an Statt des weichen und leichten Lindenholzes Eisenblech genommen hat, das überdieß durch

den Schweiß des Kranken bald rostet und deswegen unbrauchbar wird. Die hier bezeichnete Maschine kann nie anders gefertiget werden, als im Beyseyn des Kranken, oder, in Ermangelung dessen, nach einem treuen Gypsabgusse des Oberkörpers desselben. Ist die hölzerne Hälfte gehörig ausgearbeitet und hat man die Federn von der rechten Stärke gewählt, so beträgt das Gewicht der ganzen Maschine für eine Person von 10 bis 14 Jahren ohngefähr drey Viertel Pfund.

Was nun den Gebrauch dieser Maschine anlangt, so wird sie anfänglich locker und nach und nach immer fester angeschnallt, bis sie endlich den Körper völlig zusammenhält. Sie wird Tag und Nacht über dem Hemde getragen, und ist sie gut gefertiget, so können weibliche Kranke jedes Kleid darüber anziehen und sie dadurch gänzlich verbergen. Aus diesem Grunde ist dieselbe sehr bequem, indem sie den Kranken auf keine Weise an seiner gewöhnlichen Beschäftigung hindert, doch aber dafür sorgt, daß er keine falsche Haltung des Oberkörpers einnehmen könne. Kinder, die gewöhnlich alles Erinnerns ungeachtet sich doch falsch tragen, wenn sie schon an Verkrümmung der Wirbelsäule leiden, mögen mit dieser Maschine thun,

was sie wollen, nie sind sie im Stande, zu die falsche Haltung zurückzufallen, und schon deswegen hat diese Vorrichtung sehr viel Gutes. Daß sie übrigens an keiner Stelle, besonders bey Mädchen in der Gegend der Brüste, drücken dürfe, versteht sich von selbst. Ist dies der Fall, so ist sie nicht gut gearbeitet, und es ist in diesem Falle besser, sie wegzulassen, als durch den fortgesetzten Gebrauch derselben Nachtheil anzurichten.

Wie bey dem Buckel, so sind auch die früher genannten Kräuterbäder bey den Seitenkrümmungen des Rückgrathes eben so nothwendig, als nützlich. Sie werden hier ganz auf dieselbe Weise gebraucht, wie im vorhergehenden Kapitel angegeben worden ist. Können aber solche Personen, die so ziemlich oder gänzlich von den Verkrümmungen des Oberkörpers wieder hergestellt sind, zur Nachcur sich eines natürlichen Eisenbades, als des Wassers im Alexisbade bey Harzgerode auf dem Harze, oder des Wassers in Pyrmont und ähnlicher bedienen, so werden sie sich dadurch einen nicht geringen Dienst erweisen. Die natürlichen Eisenbänder geben dem Körper weit mehr Festigkeit, als das Kräuterwasser, und sichern daher in einem hohen Grade gegen die Rückkehr des

Uebels. Es versteht sich übrigens, daß kein innerer krankhafter Umstand gegen den Gebrauch des Eisenbades sprechen dürfe, worüber der jedesmalige Arzt Auskunft geben muß.

Gegen das Ende der Cur hat man sich hier eben so zu benehmen, als bey der Heilung des Buckels angerathen wurde. Nur nach und nach fallen die Mittel weg, jedoch dauert die sorgfältigere Rücksicht noch längere Zeit fort, um der Rückkehr des Leidens augenblicklich entgegenarbeiten zu können. Wer zu sorglos handelt, das Heilverfahren zu plötzlich abbricht, befindet sich in der Gefahr, von neuem anfangen zu müssen.

Zwey Gegenstände sind jedoch, ehe ich die Behandlung der Rückgrathskrümmungen verlasse, noch zu besprechen, um nicht unvollständig zu bleiben. Der erste betrifft das so sehr gewöhnliche Mittel gegen diese Leiden, das Schweben der Kinder in freyer Luft durch das Anhalten vermittelst der Hände an einen höhern Gegenstand, als sie selbst sind, um dadurch den Körper auszudehnen und zu strecken. Dieses so gewöhnliche Hülfsmittel nützt aber in den meisten Fällen gar nichts und kann aus mancher-

lei Gründen nichts fruchten. In mehrern Fällen kann es sogar schädlich werden, daher ich Aeltern und Erzieher bitten muß davon abzustehen. Es würde mich zu weit führen, wenn ich die Gründe gegen dieses Verfahren hier auseinander setzen wollte, allein ich bin gezwungen, dies an einem andern Orte und zwar bald zu thun.*)

---

*) Die Herren Professoren Dr. B. G. Schreger, Dr. J. Feiler und Dr. Langenbeck, die bei der Heilung des gekrümmten Rückgraths nur die Ausdehnung zu lassen und als heilend; ansehen, nöthigen mich dazu. Hier nur so viel: daß ich Venels Verfahren gegen die Verkrümmungen der Wirbelsäule lange gekannt habe, ehe ich meine Schrift über Klumpfüße und über die Verkrümmungen des menschlichen Körpers herausgegeben habe. Venels Sohn ist mein specieller Freund und hat mir alles mitgetheilt, was sein Vater gegen diese Leiden angewendet hat. Viele Venelsche Maschinen habe ich auch in dem Nachlasse des Dr. Wenzels, den Venel von Klumpfüßen befreyte, gefunden. Aber alle diese Maschinen schienen mir für die jetzige Zeit zu hart und zu roh, daher ich davon keinen Gebrauch gemacht habe. Auch Venels Schwiegersohn, welcher diese Curen in Orbe in der Schweitz fortsetzt, hat das Verfahren seines Schwiegervaters jetzt sehr gemildert und abgeändert. Wie er jedoch procedirt, weiß ich nicht. So viel weiß ich jedoch, daß Venel sich

nicht viel mit Rückgrathskrümmungen abgegeben hat, sein Hauptgegenstand waren die Verunstaltungen der Schenkel und der Plattfüße. Was nun aber meine Methode gegen diese Gebrechen anlangt, so hat sie sich, Trotz Schregers Untersuchungen (Versuch eines nächtlichen Streckapparats) und Trotz Feilers Erinnerung an Langenbeck, „er sey der Erste, welcher die Extension ausgesprochen habe," (Pädiatrik, oder Anleitung zur Erkennung und Heilung der Kinderkrankheiten), als wohlthätig gezeigt. Die Erfahrung hat darüber abgeurtheilt und was mögen viele theils einigermaßen Gebesserte, theils gänzlich wieder Hergestellte sagen, wenn sie hören, daß obige Methode als falsch und ungenügend erklärt worden ist. — Wie viel sind denn durch das nächtliche Streckbette oder durch die Dehnungsmaschinen geheilt worden? Wie viel Kranke haben sich wohl dazu brauchen lassen? mehrere Jahre lang sowohl des Nachts als auch einen großen Theil des Tags hindurch sich in das Bette einschnallen zu lassen? — Ich leugne nicht und will nicht absprechen, daß dadurch etwas ausgerichtet worden ist, weil schon das Liegen im Bette ohne Extension nützlich ist; aber mit welchen Aufopferungen für das Leben und die Gesundheit ist dieses Verfahren verbunden? Wie viel Aeltern werden ihre Kinder wohl dazu hergeben? — Hat sich aber meine Methode durch die Erfahrung nützlich bewiesen, so wird sie sich auch theoretisch stützen lassen, was rücksichtlich meiner schon lange geschehen ist, rücksichtlich der Zweifler aber nächstens geschehen soll.

Der zweyte Punkt geht diejenigen Verkrümmungen der Wirbelsäule an, die aller Kunst und aller Methoden ungeachtet nicht mehr geheilt werden können. Hat eine Verbiegung des Rückgraths lange gedauert und in einem hohen Grade existirt, sind dadurch mehrere Wirbelknochen fest unter einander verwachsen, so daß sie sich nicht mehr auf einander bewegen lassen, so ist an die Heilung nicht mehr zu denken. Man müßte hier die Knochen geradezu zerbrechen, oder die Bänder zwischen ihnen zerreißen, wenn das Rückgrath wieder gerade werden sollte; allein dies würde und müßte den Tod herbeiführen. Wo daher eine solche Verwachsung oder Verknöcherung mehrerer Wirbelknochen unter einander (Anchylose) Statt hat, da stehe man von allen solchen Heilungsversuchen ab. Man wird aber diesen Uebelstand dadurch schließen können, daß man bey dem Manipuliren der ausgewichenen Stellen durchaus keine Nachgiebigkeit entdeckt, und wendet man mehr Kraft an, den Kranken über beträchtliche Schmerzen klagen hört.

Aber nicht allein in diesem Falle ist die Cur unmöglich; sie wird es auch, wenn der Kranke sich den männlichen Jahren zu sehr genähert oder völlig in dieselben eingetreten ist.

Bey Mädchen habe ich im 15. und 16. Lebensjahre nur Besserung, nie aber völlige Heilung erzielen können, wenn anders das Uebel einen beträchtlichen Grad erreicht hatte. Nur auf einer niedern Stufe konnte das Leiden um diese Zeit noch gänzlich beseitigt werden. Ungeachtet die Knaben in dieser Lebensperiode noch weniger mannbar und weniger ausgebildet sind als Mädchen, so hält es bei ihnen doch noch schwerer, als bei diesen, weil ihr Körper um diese Zeit schon mehr Festigkeit erlangt hat. Daher kann Aeltern nicht genug gerathen werden, alle solche Gebrechen zeitig und gleichsam im Entstehen anzugreifen, weil bei einer höhern Ausbildung derselben die Hülfe entweder sehr schwierig oder völlig unmöglich wird. Wer seine Kinder aller vier Wochen so untersucht, wie es oben angegeben wurde, und, findet er etwas, augenblicklich nach den leichtern Hülfsmitteln greift, wird nie in die traurige Nothwendigkeit verfallen können.

Sechstes Kapitel.

Von der Behandlung der hohen Brust.

Eine sehr wichtige Verunstaltung des Körpers giebt die nach vorn hin ausgetretene Brust ab,

ob sie gleich den Oberkörper nicht eigentlich verkrümmt. Selbige wird besonders dadurch sehr bedeutend, daß der Brustkasten dabey zu beyden Seiten zusammengedrückt ist und die Lungen dadurch nicht wenig eingeengt werden. Letzteres kann auch mehr oder weniger vom Herzen gesagt werden, je nachdem das Uebel einen höhern oder niedern Grad erreicht hat. Aber schon die Beschränkung der Lungen ist nachtheilig, daher alle solche Kranke mehr oder weniger im Athmen beschwert sind und bey schneller Bewegung gewöhnlich zu keuchen anfangen oder sich dazu wohl auch gänzlich außer Stand fühlen.

Ist mit dem ausgetretenen Brustknochen nach vorn hin zugleich eine Biegung der Wirbelsäule nach hinten (ein Buckel) verbunden, so ist das Uebel sehr bedeutend und erfordert schleunig den Rath und die Mitwirkung eines guten Arztes, weil dadurch die Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle um so mehr leiden und hier auf eine innere Veranlassung zur Krümmung geschlossen werden muß. Denn gewöhnlich erfolgt diese Verunstaltung an der hintern und vordern Körperfläche zugleich nur bey sehr schwächlichen Kindern, welche entweder an Scropheln, an englischer Krankheit, oder an einem andern Uebel mit schlechten Säften ver-

mischt leiden. Doch läßt sich auch nicht leugnen, daß schon die hohe Brust, indem sie das Kind schwächlich macht und indem dieses den Rücken gern nach hinten hin biegt, um sich den nöthigen Raum für die Lungen in der Brusthöhle zu verschaffen zu dem Buckel zugleich disponirt. Daher sich wohl auch dieser zur hohen Brust gesellt, wodurch aber natürlich die Rippen zu beiden Seiten noch mehr nach innen gezogen werden müssen und welches die Brusthöhle noch beträchtlicher verengert.

In den gewöhnlichern Fällen tritt der Brustknochen nur durch mechanischen Veranlassungen, nach Druck, Stoß, Fall u. s. w. auf die Seiten des Brustkastens vorn, heraus. Schon in der Geburt oder bald nachher kann dazu Veranlassung gegeben werden, wenn die Hebamme nicht vorsichtig mit dem Kinde umgeht. Aber auch lange anhaltender und beträchtlicher Husten, z. B. Keichhusten kann dieses Uebel herbeyführen. Ob es nicht auch angeboren seyn könne, mag ich nicht behaupten, ob mir gleich Kinder vorgekommen sind, von denen es die Aeltern angenommen haben. Hier ist dies jedoch gleich viel, wir haben es mit der Verunstaltung zu thun.

Was nun die Beseitigung dieses Leidens anlangt, so ist sie an Kindern in den erstern Lebensjahren leicht und sicher, muß aber natürlich mit der größten Vorsicht und Zartheit unternommen werden, indem unter dem ausgetretenen Theile, unter dem Brustknochen sehr edle Organe, Lungen, Herz und größere Adern liegen. Diesen kann man bald zu nahe treten und dadurch dem Kranken ein noch größeres Uebel zufügen. Oefters reicht es schon hin, wenn man den Brustknochen des Tages mehrere Male gelinde streicht und nach innen hindrückt, ohne aber dem Kinde dadurch Schmerz zu verursachen. Geschieht dies in der Periode, wo das Kind mehr liegend als sitzend herumgetragen wird, so kann man des Erfolgs um so sicherer seyn, dagegen das erstere Sitzen der Kinder auf dem Arme der Wärterin der Cur immer viele Schwierigkeiten entgegen stellt. Daher man auch später mit dem Streichen oder Drücken vermittelst der flachen Hand gewöhnlich nicht mehr ausreicht, sondern seine Zuflucht zu einem Kissen von guten, möglichst elastischen Roßhaaren nehmen muß. Dieses Kissen, das so lang und so breit als die Austretung des Brustbeins gearbeitet, wird, trägt das Kind auf der Brust unter einem gewöhnlichen Schnürleibe oder unter

einer Schnürbrust, um dadurch einen beständigen gelinden Druck auf die ausgewichene Stelle zu erhalten. Verlieren die Haare ihre Elasticität, so ersetzt man sie durch neue. Mit diesem elastischen Kissen verbindet man aber auch das Drücken und Reiben des Brustknochens des Tages zwey bis drey mal, wobey der Kranke ausgestreckt auf dem Rücken liegen muß und eben so kann auch hier die geistige Flüßigkeit in die hohe Brust eingerieben werden. Hat aber das Uebel einen höhern Grad erreicht und ist das Kind schon mehrere Jahre alt geworden, läßt sich deswegen der Brustknochen nur mit Schwierigkeit zurückdrücken, so genügt das Kissen von Roßhaaren nicht mehr, sondern man ist gezwungen, nach einem kräftigern Mittel zu greifen. In diesem Falle habe ich die Maschine gegen die Seitenkrümmungen der Wirbelsäule verändert mit Nutzen anwenden lassen. Ich habe die hölzerne Hälfte für den Rücken einrichten und die Federn über die Brust weglaufen lassen, um durch sie den beständigen Zug auf den hervorgetretenen Punkt zu erhalten. Soll aber diese Maschine von gehörigem Nutzen seyn, so muß die hölzerne Hälfte auf beiden Seiten beträchtlich vorreichen, beyde Arme zugleich gehörig stützen, damit auch dadurch der Kranke gehin-

dert werde, den obern Theil der Brust nach vorn hin sinken zu lassen. Daß bey dieser Vorrichtung die Schnallen zur Seite getragen werden müssen, versteht sich von selbst. Keine Verunstaltung kehrt so leicht wieder zurück, als die hohe Brust, besonders wenn Kinder an anhaltendem Husten leiden oder sich durch öfteres schnelles Laufen erhitzen, wobey die Brusthöhle durch tiefes und schnelles Einathmen an und für sich immer ausgedehnt wird. Daher Aeltern auf diese Dinge nicht aufmerksam genug seyn können und daher es auch immer wohlgethan ist, wenn die Maschine noch längere Zeit beybehalten wird, nachdem auch das Uebel völlig verschwunden ist. War diese Maasregel versäumt worden, so greife man wenigstens gleich wieder nach diesem Mittel, wenn sich etwa bald nach der Heilung Keich- oder anderer anhaltender Husten einstellen sollte.

Siebentes Kapitel.

Von der Behandlung der krummen Schenkel und von dem Benehmen gegen Scropheln und Zweywuchs.

Die vorkommenden Krümmungen der Schenkel an Kindern sind sehr mannigfaltig und sehr

gewöhnlich, sie erstrecken sich zum Theil auf die Ober- zum Theil auf die Unterschenkel, zum Theil auf beyde zugleich. Die Schenkel sind vermöge derselben entweder nach außen oder nach innen gebogen, so daß die Knie mehr als recht ist, von einander entfernt sind, oder einander näher stehen. Bisweilen sind die Ober- oder Unterschenkel auch zu viel nach vorn hin gebogen. Oefters vereinigen sich auch mehrere dieser Verkrümmungen mit einander, und wir finden oben Aus- unten dagegen Einbiegung, und umgekehrt, an einem dritten Orte vielleicht auch eine Wölbung nach vorn hin.

Zu frühes Gehen und Stehen ist eine Hauptveranlassung zu den krummen Schenkeln, doch verursacht dies nicht die mannigfaltigen Verunstaltungen dieser Gliedmaßen, die wir hier in unserer Gegend so häufig beobachten. Die Schenkel biegen sich darnach mehr auf eine einfache Weise, am gewöhnlichsten mit den Knieen nach außen, keineswegs aber zwey- und dreyfach zugleich. Die meisten Verkrümmungen der Schenkel rühren von englischer Krankheit (Zweywuchs, Rhachitis) her, durch welche die Knochen des kindlichen Körpers mehr oder weniger erweichen, und deswegen unfähig werden, ihre Geradheit zu behaupten. Eben von

dieser Erweichung hängt es auch ab, daß die Gliedmaßen solcher Kranken, Arme und Schenkel an mehrern Stellen breiter werden und daß die Knöchel mehr hervortreten, welches zu dem unrechten Namen: Doppelglieder Veranlassung gegeben hat. Eine solche Knochenerweichung ist aber eine innere Krankheit von der größten Wichtigkeit, welche die Ausbildung des kindlichen Körpers auf eine fürchterliche Weise stört und die schrecklichsten Folgen für das weitere Leben zurückläßt. Ein Uebel, vor welchem alle Aeltern um so mehr schaudern sollten, weil es in der Gewalt eines Jeden liegt, dasselbe hervorbrechen zu lassen oder nicht. Wer sein Kind diätetisch gut hält, hat nichts vom Zweywuchs zu fürchten, dagegen kann der mit ziemlicher Gewißheit auf den Eintritt desselben rechnen, der seine Sprößlinge unrein hält*), ihnen schlechte Nah-

---

*) Daß in manchen Gegenden Deutschlands die Hebammen das Baden der neugebornen Kinder in den erstern Wochen ganz unterlassen, trägt gewiß viel dazu bey. Dadurch werden selbst die Mütter zu der Meinung gestimmt, daß das Bad unnütze sey, unterlassen es daher gänzlich, und mancher Mensch wird mehrere Jahre alt, ohne weiter in das Wasser, als unmittelbar nach der Geburt, gekommen zu seyn. Da aber die kindliche Haut in den ersten Wochen

rungsmittel zukommen läßt, sie überfüttert und zu wenig der freyen Luft aussetzt u. s. w. Wie oft habe ich von solchen lebenslänglichen Kriepeln den Aeltern fluchen hören, deren Nachlässigkeit ihnen dieses Siechthum und diese Verunstaltung, welche sich gewöhnlich auch auf andere Theile, besonders auf die Wirbelsäule mit erstreckt, bereitet hatte? Möchte mir es doch hier gelingen, etwas zur Verminderung dieses schrecklichen Uebels, das besonders hier in Sachsen noch so häufig vorkommt, beyzutragen.

Ein anderes Leiden, welches gewöhnlich dem Zweywuchse vorausgeht und diesen herbeyführt, sind die sogenannten Scropheln, unter denen man nichts anderes zu verstehen hat, als Verhärtung der Drüsen. Die Drüsen sind im thierischen Körper besonders der Ernährung bestimmt und da ver-

---

des Lebens nicht gehörig durch das bloße Waschen gereinigt werden kann, so kann man sich denken, wie weit die Unreinigkeit gehen müsse, wo das warme Baden ganz und gar vernachlässigt wird. Möchten doch die Hebammen, die ja an manchen Orten mit dem Namen Bademütter bezeichnet werden, an allen Orten zu dieser, den Kindern so wohlthätigen, Reinigung angehalten werden.

härtete Drüsen nicht gehörig wirken können, so lassen diese auch immer auf eine unvollständige Ernährung des Kindes schließen. Ist aber die Ernährung des Kindes qualitativ, als quantitativ sowohl auf Abwege gerathen, so ist das Wesen des kindlichen Körpers, die stete Entwickelung auch gestört und es muß daher eine beträchtliche Krankheit darauf erfolgen. Von der Anwesenheit der Scropheln können sich Aeltern aber dadurch sehr leicht überzeugen, daß sie am Halse oder am untern Theile des Kopfes ihrer Kinder die verhärteten Drüsen von der Größe einer Erbse, einer Haselnuß u. s. w. fühlen. Stellen sich diese runden oder länglichen Knoten unter der Haut bey einem Kinde öfters ein, so muß man dasselbe auch für scrophulös nehmen, und die Krankheit ist schon in demselben Maße vorgeschritten, in welchem die verhärteten Drüsen länger, größer, zahlreicher und härter zu fühlen sind: denn je mehr sich diese an der äußern Fläche des Körpers zeigen, um so beträchtlicher würde man sie innerlich verhärtet und aufgetreten finden, wenn man hinein sehen könnte. Wo aber die Spuren der Scropheln vorhanden sind, da eile man ihnen entgegen zu arbeiten, ehe sie einen zu hohen Grad erreichen und den Zweywuchs oder eine andere Krankheit herbeyführen. Daß diese

Krankheit in unserer Zeit äußerst häufig vorkomme, daß sie häufig angebohren sey, erinnere ich nur deswegen, um desto aufmerksamer darauf zu machen.

Was aber die Heilung der krummen Schenkel anlangt, so kommt alles darauf an, zu bestimmen, ob die Verkrümmung durch zu frühes Gehen oder Stehen entstanden sey, oder ob Scropheln, Zweywuchs oder eine andere innere Krankheit die Veranlassung dazu gegeben habe. Im erstern Falle hat die Verunstaltung weniger auf sich, und wird gewöhnlich von der Natur nach und nach selbst beseitigt, im letztern Falle ist sie weit bedeutender und die Heilung sehr schwierig, indem hier alles auf die Beseitigung des innern Leidens ankommt. Um diese zu bewerkstelligen, vertraue man sich einem geschickten Arzte an. Aber auch dieser ist nicht im Stande, das innere Uebel zu beseitigen, wenn er nicht durch eine strenge diätetische Behandlung des kranken Kindes von Seiten der Aeltern unterstützt wird. Aber eben weil dies so selten geschieht, weil die Aeltern sehr häufig zu früh in ihrer Sorgfalt gegen dergleichen Kinder ermüden, richten die Aerzte so wenig gegen die oben genannten Leiden aus. Man nimmt sich zwar in der ersten Aengstlichkeit fest vor, die Vorschriften des Arztes pünkt-

lich zu befolgen; allein nach vier, sechs Wochen läßt man nach, und in zehn, zwölf Wochen wird man die ganze Cur überdrüssig, man setzt nicht allein die diätetische Strenge, sondern auch die verordneten Arzneymittel bey Seite. Da es aber bey der Heilung der Scropheln und des Zweywuchses mehr auf die diätetische Behandlung, als auf wirkliche Arzneyen ankommt, die Aeltern also auch mehr dagegen auszurichten im Stande sind, als die Aerzte, so sollen hier die diätetischen Vorschriften möglichst genau aus einander gesetzt werden.

Die erste diätetische Regel bey der Heilung dieser beyden hartnäckigen Krankheiten ist die: man suche eine strenge Ordnung in das Leben eines solchen Kranken zu bringen. Man gebe ihm nicht bald jetzt, bald ein andermal, bald zu dieser, bald zu jener Zeit zu essen und zu trinken, lasse dasselbe nicht heute so lange und morgen kürzer oder länger schlafen u. s. w., sondern suche ihm in allen diesen Dingen die Ordnung gleichsam aufzudrücken. Das Kind schläft zu einer bestimmten Zeit, erhält die Nahrung eben so, wird zu einer bestimmten Zeit ausgetragen oder ausgeführt, hat seine bestimmten Spielstunden u. s. w. Je mehr vorher in dem Leben eines solchen Kindes Unordnung herrschte, je mehr wird man

nun durch das Entgegengesetzte ausrichten und um so mehr wird man sich dadurch die weitere Befolgung des Curplanes erleichtern. Ein an Ordnung gewöhntes Kind unterwirft sich andern strengen Regeln weit williger, als ein anderes.

Die zweyte Regel begreift die Nahrungsmittel in sich: immer gebe man diese mit sorgfältiger Berücksichtigung ihrer Beschaffenheit und ihrer Menge! Ein an Scropheln oder englischer Krankheit leidendes Kind verträgt durchaus nicht alle Nahrungsmittel, sondern verlangt nur die leichtern derselben. Fleisch, Fleischbrühen, weiche Eyer, gute Milch, besonders von der Kuh weg (keineswegs aber Rahm), Reis, Hirse, Graupen, Grütze, Sago, Gries sind Mittel welche solchen Kranken am besten bekommen. Hatte das Kind vorher wenig Fleischnahrung erhalten, so bewirkt schon der reichliche Genuß derselben nach und nach eine Verminderung des Uebels. Um so nothwendiger ist es aber, daß man dieselbe keinen Tag ganz aussetzt. Dagegen nützen die grünen Pflanzenspeisen, als Kraut, Kohl, Kohlrabi, Wurzeln, Möhren, Kartoffeln weniger und müssen daher möglichst weggelassen werden. Selbst das Obst ist nicht ersprieslich und nur in geringer Quantität gereicht und von bester Qualität ausgesucht, kann

man es weniger schädlich nennen. Alle solche Kranke vertragen aber die ihnen zu empfehlenden Speisen besser, wenn sie einigermaßen gewürzt sind. Der Majoran, Kümmel, Wachholderbeeren, Mußkatennuß und Zimmt sind diejenigen Gewürze, welche ich hierzu und besonders empfehlen kann und welche natürlicher Weise dem kindlichen Alter nach quantitativ gewählt werden müssen.

Alle Nahrungsmittel dürfen aber nur in solchem Maaße gereicht werden, daß sich das Kind jedesmal kaum daran satt zu essen vermag. Ueberdies muß sich ein solcher Kranker damit begnügen, täglich nur dreymal zu essen, des Morgens, Mittags und Abends. Die Zwischenspeisen, gewöhnlich in Butterbrod bestehend, sind überflüssig und müssen daher abgeschlagen werden. Des Morgens verträgt ein solches Kind am besten eine bis zwey Tassen warme Milch, mit hartem Weißbrode vermischt. Sollte die Milch jedoch zu schwer seyn, so kann man sie mit Kaffee versetzen oder zu Ende des Absiedens derselben einige Stückchen (pulverisirt so viel als eine Erbse beträgt) guten Zimmt zuthun, um sie dadurch verdaulicher zu machen. Auch trinken die Kinder eine solche, etwas nach Zimmt schmeckende Milch sehr gern. Des Mittags wird eine Fleischspeise mit einem der oben ge-

nannten Zugemüse, und Abends ein solches Zugemüse mit Fleischbrühe bereitet, oder eine Fleischbrüh- oder Milchsuppe genossen. Vor butterigen Nahrungsmitteln und vor Fett haben sich alle solche Kranke sorgfältig zu hüten.

Auch das Getränk muß hier besprochen werden, da von den Nahrungsmitteln die Rede ist. Häufig trinken dergleichen Kinder zu wenig, und die Eltern haben auf alle mögliche Weise darauf zu sehen, daß dies nicht geschieht. Ob nun gleich ganz gesunden Kindern das reine Wasser immer das beste Getränk liefert, so gilt es doch nicht von denen, die an Scropheln oder an Zweywuchs leiden. Zuträglicher für diese ist ein ganz dünnes, reines, ausgegohrnes Braunbier. Ferner giebt für solche Kranke ein dünner, wieder erkalteter und mit etwas Zucker versetzter Thee von Pfeffermünze, von Feldkümmel, von Fenchel und ähnlichen, ein nützliches Getränk ab. Wechselt man diesen Trank mit Bier, auch vielleicht zu gewissen Jahreszeiten mitunter mit Milch, so wird es den Kindern keineswegs zu schwer, längere Zeit dabey zu verbleiben. Auch nützt es nicht wenig, wenn während dieser Krankheit dem Kinde Mittags bey Tische ein Liqueurglas voll Wein, rother oder blanker, erlaubt wird. Daß dies mit Zustimmung des Arztes geschehen müsse, versteht sich von selbst. Jedoch

ist der Wein in diesen Fällen, und auf diese Weise genossen, immer eines der kräftigsten Medicamente. Wenn man aber dieses Mittel wählt, sehe man darauf, daß die Qualität desselben gut sey. Sind dergleichen kranke Kinder einmal an den Kaffee gewöhnt, so schadet ihnen auch dieser nichts, wenn er nicht zu stark, und nur von guten Bohnen bereitet ist.

Eine dritte Regel ist für die Heilung dieser Krankheiten die: man sorge auf alle Weise für die Reinlichkeit solcher Kinder. Es genügt jedoch nicht, daß man blos auf reinliche Wäsche und auf reine und trockne Zimmer sieht, sondern es sollte ein solches Kind täglich ein warmes Bad für den ganzen Körper erhalten. Dieses Bad kann aus blosem Flußwasser bestehen, besser ist es jedoch, wenn demselben gewürzhafte und bittere Kräuter, als Feldkümmel, Majoran, Krausemünze, Pfeffermünze, Wermuth oder Kalmuswurzel zugesetzt werden. Ist man nicht im Stande, vielleicht auch durch die Jahreszeit gehindert, täglich ein solches Bad nehmen zu lassen, so muß doch das Kind jeden Tag über den ganzen Körper sorgfältig gewaschen werden. Kräftiger ist dasselbe, wenn man sich eines Waschwassers aus halb Weinessig und halb Flußwasser bedient. Ohne diese Reinlichkeit für die Haut des kindlichen Kör-

pers ist fast keine vollständige Heilung dieser Leiden möglich. Aber auch noch lange nachher, wenn dieselben verschwunden sind, muß dieses Verfahren fortgesetzt werden.

Viertens hat man aber auch **auf reine Luft und auf Bewegnng der Kranken in derselben zu halten:** denn beydes ist eben so nothwendig, als die Auswahl zweckmäßiger Nahrungsmittel. Da aber dergleichen Kranke beym Gehen leicht ermüden, darf man sie keineswegs dazu anstrengen, sondern dieselben lieber in so genannten Kinderwagen ausfahren lassen, Das Fortschleppen solcher ermatteten Kinder durch Führen derselben an der Hand ist im höchsten Grad nachtheilig und trägt viel zur stärkern Verkrümmung der Schenkel bey. Fühlt das Kind die Kraft zu gehen in sich, so geht es gewiß; daher muß man dasselbe schonen, wenn es sich dagegen sträubt. Das Fahren in einem solchen Wagen ist aber weit zweckmäßiger, als das Tragen, weil dadurch die Schenkel nicht eingeengt werden, sondern frey liegen können. Ersprießlich ist es, wenn bey schlechter Witterung das kranke Kind in einem großen Zimmer oder sonst an einem verdeckten schicklichen Orte herumgefahren werden kann.

Wie aber bey den Erwachsenen sehr viel auf eine heitere Geistesstimmung ankommt, wenn

eine langwierige Krankheit beseitigt werden soll, so gewiß auch bey dem Kinde, daher die fünfte Regel gebietet: Ihr Eltern sorgt für eine heitere Gemüthsstimmung und für einen zweckmäßigen Zeitvertreib eurer durch die genannten Krankheiten ergriffenen Kinder. Je mehr solche Kranke zur Niedergeschlagenheit und zu einem gewissen stillen Wesen geneigt sind, um so mehr muß man sie davon abzuziehen suchen. Die Umgebung, die Spiele und überhaupt der Zeitvertreib muß daher so gewählt werden, wie er in jedem einzelnen Falle geeignet ist, das Kind aufzuheitern. Daß die Spiele der Kinder öfters gar nicht das sind, was sie seyn könnten, daß sich Eltern in dieser Hinsicht weit mehr um ihre Kinder bekümmern möchten, als es geschieht, ist eine bekannte Sache. Wie dem Erwachsenen die Thätigkeit, die Arbeit unentbehrlich ist, so dem Kinde das Spielen, daher für die Kleinen weit mehr darin liegt, als die Erwachsenen hineinzulegen gewohnt sind, und dies gilt eben so wohl vom gesunden, als kranken Zustande.

Daß auch endlich das Schlafen und Wachen mit in die Diätetik solcher Kranken aufgenommen werden müsse, bedarf wohl keiner weitläuftigen Auseinandersetzung. Nie ist es

gut, wenn man dergleichen Patienten zu wenig Schlaf gestattet, aber eben so zweckwidrig ist es auch, wenn man dieselben durch zu vieles Schlafen wieder herzustellen meint. Als beträchtlich geschwächten und leicht zur Müdigkeit gestimmten Kindern bleibt der Schlaf ihnen immer das beste Erholungsmittel, wird er aber zu lange hinter einander fortgesetzt, so unterstützt er die Faulheit und unterdrückt die an und für sich schon geschwächte Verdauung immer mehr. Je mehr daher ein scrophulöses oder rhachitisches Kind schläft, je fauler und träger wird es und um so weniger kann man auf Besserung hoffen. Als Regel kann man in dieser Hinsicht folgendes aufstellen: Ein auf diese Weise erkranktes Kind darf nur 1 oder 2 Stunden des Nachts mehr schlafen, als ein gesundes von gleichem Alter.

Nach dieser diätetischen Voraussetzung kommen wir zur Behandlung der gekrümmten Schenkel selbst. Da diese aber dem Stehen und Gehen und also einer beständigen Bewegung bestimmt sind, so ist es schwer, Maschinen an denselben anzubringen, ohne den Gebrauch dieser Gliedmaßen zu hindern. Weil indeß alle Verkrümmungen des menschlichen Körpers sich ohne mechanische Vorrichtungen schwer heben lassen, so ist auch rücksichtlich ih-

rer auf diesem Wege wenig zu bezwecken. Glücklich daher für uns, daß sich die Krümmungen der Schenkel schon zum Theil durch die Hebung der Scropheln und des Zweywuchses vermindern. Jedoch ist es hierbey von nicht geringem Vortheil, wenn die verkrümmten Gliedmaßen außer dem oben genannten Bade täglich 2mal mit einer Flüssigkeit zur Hälfte aus Rum und zur Hälfte aus gutem Weinessig bestehend derb gewaschen und gerieben werden. Ist dagegen die Verkrümmung beträchtlich, so muß überdieß zu einer mechanischen Vorrichtung gegriffen werden, wie sie in meiner größern Schrift: Ueber die Verkrümmungen des menschlichen Körpers Tab. V. Fig. III. angerühmt worden ist, oder dieser ähnlich. Sollte eine solche Maschine das Gehen hindern, so darf man sich ihrer nur während der Schlafzeit bedienen. Dieselbe, eigentlich nichts anderes, als eine lange Stahlfeder, welche am Schenkel heraufsteigt und mit einer der Krümmnng des Gliedes entgegengesetzten Biegung versehen ist, soll dem kranken Theile das seyn, was der Pfahl dem krummen Baume ist. Daher wird auch da, wo die höchste Biegung des Schenkels vorhanden ist, ein weicher Riemen um beyde gelegt und dadurch das Glied an die Feder, wie der Baum an den

Pfahl befestigt. Unten am Plattfuße bringt man diese lange Stahlfeder am sichersten an einem Schuhe oder Schnürstiefel an, und über der Krümmung oben muß dieselbe mit einer weich gefütterten Pelotte versehen seyn, welche ebenfalls durch einen weichen Riemen an dem Schenkel befestigt wird. Einfacher als diese Vorrichtung, aber auch weniger wirksam, jedoch das Gehen des Kindes zulassend und daher am Tage brauchbar, ist eine Stahlfeder, wie sie an der folgenden Klumpfußmaschine an der äußern Fläche des Unterschenkels herabsteigend vorkommt. Diese Feder (Fig. V und VI k k.) wird bey Auswärtsbiegung der Schenkel an der innern Fläche und bey Einwärtskrümmung an der äußern Fläche an einen Schnürstiefel angeschraubt, wie sie auf der genannten Kupfertafel an den künstlichen Schuh befestigt ist. Findet sich die Krümmung des Unterschenkels oben, so verlangt man den Zug in der Gegend des Kniees, daher wird für diesen Fall die mittlere Pelotte mehr nach unten hingezogen und dadurch dem obern Theile der Feder mehr Spielraum gestattet. Ist dagegen der Schenkel unten mehr gekrümmt und ist hier die Kraft der Feder erforderlich, so wird die mittlere Pelotte mehr in die Höhe geschoben, um nach unten hin mehr Wirkung von der mechanischen Vorrichtung zu erhalten. Wer mit der Mechanik umzuspringen weiß, wird sich nach die-

sem Schema bald weiter zu helfen im Stande seyn, wer diese Gabe dagegen nicht besitzt, muß auch meine Andeutung dazu ungenügend finden. Dem letztern rathe ich, sich deswegen bey dem Arzte oder bey einem guten Mechanicus guten Rath zu suchen.

Sind mehrere sich entgegengesetzte Krümmungen der Schenkel vorhanden, so muß die mechanische Behandlung die stärkere zuerst ergreifen. Oefters weichen dadurch die andern von selbst, geschieht dies aber nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als die andern auch nachher zu verfolgen, wenn erst die Hauptkrümmung beseitigt ist. — Glücklich werden aber immer die Aeltern seyn, die es zu keiner bedeutenden Verunstaltung, geschweige denn zu mehrern kommen lassen.

Achtes Kapitel.

Von der unwillkührlichen Beugung der Schenkel und der Arme nebst ihrer Behandlung.

Unter diesem Namen verstehe ich dasjenige Uebel, vermöge welchem das Kind den Schenkel nicht ausstrecken und gerade machen kann, wie es will, sondern gezwungen ist, denselben mehr oder weniger gebogen zu halten. Diese Biegung erstreckt sich entweder auf das Hüftgelenk und in diesem Falle ist der Ober-

schenkel mehr oder weniger an den Unterleib angezogen, oder auf das Kniegelenk und dadurch wird der Unterschenkel mit der Wade der hintern Fläche des Oberschenkels genähert. Im erstern Falle kann das Kind nicht anders, als mit dem Oberkörper gebückt, im letztern dagegen gewöhnlich gar nicht stehen oder gehen und es ist daher das Uebel von großem Einflusse. Ist der Oberschenkel an den Unterleib angezogen, so empfindet der Kranke beym Versuche, das Glied auszustrecken, in der vordern Gegend dieses Gelenks Spannen, und wer mit den Fingern untersucht, wird dort auch mehrere Fleisch- oder Muskelpartien unter der Haut gespannt, ja so gar verhärtet entdecken. Dort in jenen härtern Fleischstreifen liegt aber auch die Ursache dieses Leidens: denn eben weil diese zu sehr gespannt und verhärtet sind, geben sie nicht gehörig nach und hindern also die Ausstreckung des Schenkels. Bey unwillkührlicher Beugung des Schenkels im Kniegelenke wird das Kind aber dasselbe Spannen in der Kniekehle fühlen, wenn der Versuch des Ausstreckens gemacht wird. Wer untersucht wird aber auch dort an den äußern und innern Fläche des Oberschenkels zwey harte und gespannte Fleischstränge finden, welche ebenfalls den Unterschenkel von der völligen Ausstreckung

zurücke halten. Hat die unwillkührliche Beugung schon lange gedauert, so trifft man wohl auch die Ober- und Unterschenkelknochen mit einander verwachsen und in diesem Falle ist keine Wiederherstellung des Gelenkes, also auch keine Heilung mehr möglich.

Diese hier in Rede stehenden Gebrechen sind theils angeboren, theils entstehen sie nach der Geburt durch Geschwüre, Entzündung, Gicht und ähnliche Krankheitsreitze auf die verhärtet genannten Fleischparthien. Aber sie stellen sich auch wohl ein, wenn das Kind, wie es bisweilen in Krankheiten Statt hat, die Schenkel lange Zeit hintereinander angezogen hält.

So leicht als diese Leiden anfänglich ihres Entstehens gehoben werden können, so schwer hält es, sie in einem höhern Grade zu beseitigen, weil das Kind das Spannen in den genannten Fleischbändern scheut und deswegen die kranken Glieder immer gebogener hält, aber dadurch auch immer zur Verschlimmerung des Uebels beyträgt. Daß bey der Heilung aber alles auf Erweichung und Ausdehnung der genannten verhärteten Fleischstränge ankomme, versteht sich wohl von selbst. Dieser Zweck wird aber erstlich dadurch erreicht, daß man die verhärteten Stellen des Tags mehrere Male mit Fette oder Oele einreibt und Bäder von

warmen Flußwasser nehmen läßt. Zweytens muß man, während das Kind auf einer Matratze oder Sopha mit dem Oberkörper horizontal liegt, des Tags zwey bis drey Mal, jedesmal eine Viertel- oder Halbestunde hinter einander weg, den Schenkel ausstrecken und wieder beugen. Zu dem Ende faßt man z. B. den rechten Plattfuß des Kranken mit der rechten Hand und legt die linke auf das Knie desselben Schenkels und zieht und drückt auf diese Weise das ganze Glied langsam und mit Behutsamkeit gerade, so daß die Kniekehle auf die Matratze auftrifft. Weil aber anfänglich der Cur das Kind das Ausstrecken des Schenkels nie lange ohne Schmerzen dulden kann, biegt man den Schenkel wieder, streckt ihn wieder aus, biegt ihn u. s. w. nur muß man genau darauf sehen, daß die Streckung nach und nach immer länger dauere, als die Beugung. Um aber diese Manipulationen mit möglichstem Nutzen zu bewerkstelligen, läßt man das Kind vorher baden, reibt, wenn es aus dem Bade kommt, die verhärteten Fleischpartthien mit Fett, am liebsten mit ungesalzenem Gänsefett ein und nun erst geht man zu der Streckung und Beugung über. Aber alles dieses kann nicht viel nützen, wenn dem Kinde des Nachts gestattet ist, die Schenkel anzuzie-

hen, was im Schlafe von solchen Kranken sehr gern geschieht. Auf diese Weise verliert man des Nachts wieder, was man am Tage gewonnen hat. Daher ist es absolut nothwendig, daß man dem Kinde die Beugung der Schenkel unmöglich macht und diesen Zweck erreicht man sehr bestimmt, wenn man den Oberkörper durch zwey unter den Achselhöhlen durchgezogene weiche Riemen an das obere Bettbret, die Unterschenkel dagegen oberhalb der Plattfüße auf gleiche Weise an die untere Bettwand befestigt. Anfänglich muß dies aber mit Behutsamkeit geschehen, weil eine zu starke Streckung die ganze Nacht hindurch dem Kinde Schmerz verursacht und selbiges wohl auch um allen Schlaf bringt. Deswegen muß anfänglich immer noch einige Beugung gestattet und diese nur allmälig vermindert werden. Aber auch während des Tages ist für einen solchen Kranken Aufsicht nothwendig, damit derselbe im Sitzen die Schenkel nicht zu sehr einbiege: denn auch um diese Zeit kann er das Gewonnene von Zeit zu Zeit wieder vernichten. Ist derselbe nicht im Stande, zu gehen, so lasse man ihn lieber auch während des Tages im Bette oder auf dem Sopha mit befestigten Oberkörper und Unterschenkeln zubringen; kann er aber gehen, so muß er letzteres öfters thun

und wenn auch jedesmal nur eine ganz kurze Zeit, aber auch dies mit möglichst gerader Haltung. Verfährt man auf diese Weise, so kann man des Erfolgs gewiß seyn, keineswegs aber, wenn, was doch so gewöhnlich geschieht, die verhärteten Fleischpartien mit geistigen Sachen gerieben werden oder wenn man Sturzbäder und dergleichen darauf wirken läßt. Alle solche Dinge verhärten nach und nach immer mehr, ziehen mehr zusammen und deswegen sind sie hier immer schädlich und nie nützlich. Selbst stärkende Bäder, sie mögen Namen haben wie sie wollen, eben so auch kaltes Wasser schaden. Wer daher in diesen Gebrechen nur Schwäche der Schenkel erblickt und deswegen in stärkenden Mitteln Hülfe meint, macht diese Glieder immer krümmer und am Ende gar völlig steif in der Krümmung, so daß keine Streckung mehr möglich ist.

In seltnen Fällen finden wir diese unwillkührliche oder gezwungene Beugung auch an den Armen; der Unterarm ist vermöge derselben dem Oberarm mehr oder weniger genähert worden und es wird dadurch die Streckung des Vorderarms gehindert. In diesem Falle findet man an der innern Fläche des Ellenbogengelenks ebenfalls zwey harte Fleisch-

stränge unter der Haut und diese machen hier die Hauptursache des Gebrechens aus, wenn nicht die erste Veranlassung dazu in den Vorderarmknochen liegt. Daß dieser Umstand den Gebrauch des Armes sehr beschränken müsse, versteht sich von selbst. Die Besserung wird für dieses Uebel auf demselben Wege erreicht, wie an den Schenkeln. Warme Bäder, Einreibungen von Fett oder Oel, öftere Streckung des Gliedes und endlich eine mechanische Vorrichtung, um die Beugung nach und nach immer mehr zu hindern, gehören hierher. Für letztere habe ich eine Schiene von Blech, innerlich gefüttert, anfänglich mehr gekrümmt, nach und nach immer gerader gemacht, um Ober- und Unterarm entfernter von einander zu erhalten an der innern Fläche des Armes tragen lassen. Diese Schiene, die oben, unten und in der Mitte durch weiche Riemen oder Bänder an den Arm befestigt wird, hat mir immer den gewünschten Erfolg gezeigt. Diese Vorrichtung trägt das Kind Tag und Nacht, bis auch die geringste Spur des Uebels verschwunden ist.

Rührt dagegen die gezwungene Beugung des Armes von einer Beschädigung der vordern Armknochen her, sind diese durch einen heftigen Fall auf diesen Theil in der Gegend des

Ellenbogens aus einander geschlagen und durch Versehen des Wundarztes falsch geheilt worden, so ist das hier angerathne Verfahren nicht immer ganz genügend. Etwas kann ja aber doch dadurch ausgerichtet werden, und es ist sogar dringend, daß man auf diese Weise dagegen procedirt, damit der Arm nicht etwa nach und nach völlig steif werde. Da aber Aeltern in dem letztern Falle nicht ganz deutlich in das Wesen des vorhandenen Uebels hineinsehen können, so mögen sie sich deswegen zugleich an einen guten Arzt oder Wundarzt wenden und diesen um Rath bitten.

Neuntes Kapitel.

Von dem Pferdefuße und seiner Behandlung.

Der Pferdefuß ist eine sehr seltene Erscheinung unter den Menschen, daher wir ihn hier auch nur ganz kurz abhandeln. Er darf durchaus nicht mit dem Klumpfuße verwechselt werden, zu welchem uns das nächste Kapitel führen wird. Das Wesen des Pferdefußes besteht darinnen, daß die Ferse zu sehr nach der Wade des Unterschenkels hinauf gezogen ist, wodurch die Zehen zu tief gestellt werden, daher das Kind nicht auf die ganze Fußsohle, sondern

nur auf die Zehen auftreten kann. Das Gelenk des Plattfußes mit dem Unterschenkel geht dabey nach und nach ganz verloren, so daß die Zehen auch nicht im Geringsten in die Höhe und die Ferse nicht nach unten gezogen werden können. Die Ursache dieser Steifigkeit ist die verkürzte und verhärtete Sehne zwischen der Ferse und der Wade, die sich bey diesem Gebrechen sehr gespannt und wenig oder gar nicht nachgebend fühlen läßt.

Daß der Gang des Kranken durch dieses Leiden geändert seyn müsse, bedarf weiter keiner Versicherung. Weil das Kind gezwungen ist, auf die Zehen zu treten, diese aber bey weitem keine so große Trittfläche darbieten, als die Fußsohle, muß der Gang schon unsicher und schwankend werden. Noch mehr wird solches aber dadurch gemacht, daß der Schenkel durch diese Stellung des Plattfußes beträchtlich länger als der andere gut gebaute Fuß wird. Wie jedes verunstaltete Glied nach und nach immer weniger, als recht ist, Nahrung erhält, so stellt sich auch beym Pferdefuße nach und nach sowohl im Plattfuße als im Unterschenkel Magerkeit ein, die noch mehr zur Verunstaltung des ganzen Theiles beyträgt. Mit der Magerkeit ist aber auch größere Schwäche verbunden, daher auch das kranke Glied weit eher beym

Gehen ermüdet, als der gesunde Schenkel, ungeachtet letzterer den Körper mehr zu tragen und zu stützen hat, als jenes. — Der Pferdefuß ist theils angeboren, theils entsteht er später, besonders durch Entzündung und Geschwüre an der hintern Fläche des Unterschenkels zwischen der Ferse und der Wade.

Was die Beseitigung dieses Gebrechens anlangt, so kann es Aeltern nicht genug ans Herz gelegt werden, daß sie demselben so früh als möglich entgegen arbeiten. Keine Verunstaltung des Körpers kann schneller einen hohen und für die Heilung sehr schweren Grad erreichen, als der Pferdefuß. Je mehr sich die Achillessehne (von der Ferse zur Wade hinaufsteigend) verkürzt und verhärtet hat, um so schwerer hält es, das Uebel zu heben. Die Behandlung dieses Gebrechens muß aber darauf ausgehen, die genannte Sehne zu erweichen, nachgiebig zu machen und auszudehnen, um dadurch die Ferse wieder tiefer stellen zu können, das Gelenk zwischen Plattfuß und Unterschenkel wieder möglich zu machen und hiermit dem Kinde wieder zum Gehen und Stehen auf der Fußsohle zu verhelfen. Diesen Zweck erreichen wir dadurch, daß wir den kranken Unterschenkel täglich zwey- bis dreymal bis über die Wade herauf in ein warmes Fußbad von Fluß-

wasser bringen, in welchem er jedesmal eine hal-be Stunde zu verweilen hat Der Plattfuß muß aber in dem Gefäße möglichst auf die Sohle gestellt werden, daher ist es nothwendig, daß das Kind während dieser Zeit stehe und nicht sitze. Nach jedesmaligem Bade, nachdem also die verhärtete Sehne weicher und nachgiebiger geworden ist, übernimmt für eine halbe Stunde lang eine sichere Person die Behandlung des kranken Gliedes durch die Hand. Vermittelst dieser drückt man den Plattfuß in der Gegend der Zehen oder an seiner Spitze möglichst in die Höhe, um dadurch die Ferse tiefer zu ziehen. Hat man die Zehen so eine halbe oder ganze Minute in die Höhe gedrückt, so läßt man einen Augenblick nach, um die Spannung in der genannten Sehne nicht so anhaltend zu machen. Dem Nachlasse folgt ein neuer, wo möglich stärkerer Zug, diesem wieder ein Nachlaß u. s. w. Da der Widerstand in der Sehne beträchtlich ist, muß auch die dehnende Kraft beträchtlich seyn, wenn etwas ausgerichtet werden soll. Nie muß aber die Kraft so weit gehen, daß sie dem Kinde wirkliche Schmerzen verursacht. Das Gefühl von Spannen ist dagegen unvermeidlich. Hat man diese Manipulationen, in Dehnen und Nachlassen bestehend, eine halbe Stunde lang fortgesetzt, so

reibt man die hintere Fläche des Unterschenkels von der Ferse bis zur Wade, letztere mit gerechnet, tüchtig mit Gänsefett oder einem milden Oele ein, um auch dadurch erweichend auf die Achillessehne zu wirken. Damit aber in der Zwischenzeit, und besonders des Nachts, nicht alles wieder verloren gehe, muß der Kranke eine Maschine an dem verunstalteten Schenkel tragen, wie ich sie in meiner größern Schrift: Ueber die Verkrümmungen Tab. VI habe abbilden lassen. Diese Maschine, deren Zweck dahin geht, die Zehen continuirlich in die Höhe und dadurch die Ferse nach unten zu ziehen, hindert das Kind nicht im Geringsten am Gehen, sondern erleichtert das Auftreten auf die Fußsohle in einem nicht geringen Grade. Daher dieselbe auch nie abgelegt werden darf, außer wenn der Schenkel gebadet und manipulirt werden soll. Des Nachts muß jedoch ein Schnupftuch oder eine Serviette um diese Maschine herumgebunden werden, weil sonst das Kind gewöhnlich die Betten damit zerreißt. Daß nach und nach die Feder in der Trommel mehr angespannt werden müsse, ergiebt sich schon daraus, daß alle Federkraft allmählig verliert. Wie man aber an und für sich bey den Manipulationen nach und nach den Zug verstärkt, auf dieselbe Weise diri-

girt man auch die Kraft der mechanischen Vorrichtung, um die Heilung schneller zu bewerkstelligen. Daß dieses mechanische Mittel noch lange drüber hinaus, wenn das Gebrechen schon verschwunden ist, beybehalten werde, kann ich nicht genug anrathen, weil dasselbe gern wieder zurückkehrt, indem sich die Achillessehne leicht wieder verkürzt und härter, als recht ist, wird.

Hat bey der Cur dieses Leidens die Besserung schon begonnen, so verdient das Gehen des Kranken alle mögliche Aufmerksamkeit der Aeltern. Die Kinder behalten den fehlerhaften Gang gewöhnlich auch dann noch bey, wenn die Besserung ihnen das Gehen auf eine bessere Weise gestattet, weil sie schwer aus ihrem Schlendrian gerissen werden können. Daher öfters um diese Zeit ein förmlicher Unterricht über das Gehen nothwendig wird. Aber damit ist es noch nicht abgethan, man muß sie zu gewissen Zeiten wirkliche Uebungen anstellen lassen. Hierzu ist nun die erste halbe Stunde hinter den Manipulationen und Einreibungen die zweckmäßigste, indem jetzt alle Theile nachgiebiger sind, aber das Gehen in der Maschine jetzt auch als eine Fortsetzung der Manipulationen angesehen werden kann. Je mehr nach und nach das Kind geht und steht, desto schnel-

ler bessert sich der gebrechliche Fuß; je weniger dieß geschieht, desto langsamer erfolgt die Besserung. Daher greife man auf alle mögliche Weise mit nach diesem kräftigen Hülfsmittel, lasse das Kind aber nicht anders gehen und stehen, als in der Maschine.

Zehntes Kapitel.

Von dem Klumpfuße und seiner Behandlung.

Der Klumpfuß ist ein sehr gewöhnliches Gebrechen des Menschen, das mehr angeboren, als später herbeygeführt wird. Es existirt dasselbe in zweyerley Form: die erste und gewöhnlichste begreift die Verunstaltung des Plattfußes in sich, vermöge welcher derselbe mit den Zehen nach den andern Schenkel hinsieht und also nach einwärts gerichtet, überdieß aber noch so verdreht ist, daß der Kranke nicht auf der Fußsohle, sondern auf dem äußern Rande des Plattfußes stehen und gehen muß. Dabey ist die obere Fläche des Plattfußes sehr hoch und gleichsam höckerig, weil mehrere Knochen daselbst in die Höhe getreten sind. Auch findet man die Ferse in die Höhe gezogen und wie beym Pferdefuße die Sehne zwischen dieser und der Wade verhärtet und gespannt. Hat

die Krankheit einige Zeit gedauert, so erscheint der Unterschenkel nebst dem Plattfuße magerer und dünner, als im gesunden Zustande. Auch wird der Unterschenkel nach und nach etwas weniger kürzer. Ist der kranke Fuß schon zum Gehen und Stehen gebraucht worden, so trifft man auch die Haut des äußern Randes an dieser Stelle hart und hornartig, wo das Kind besonders aufzutreten pflegt. Daß bey einer solchen Verdrehung und bey der Spannung der Sehne zwischen Ferse und Wade das Gelenk des Plattfußes mit dem Unterschenkel beeinträchtigt seyn müsse, versteht sich wohl von selbst. Ist das Uebel einigermaßen gestiegen, so wird sogar alle freywillige Bewegung in diesem Gelenke unmöglich. Eben weil in diesem Gebrechen die Zehen nach innen hingekehrt sind, der Kranke dieselben aber im Gehen nach auswärts zu ziehen bemüht ist, werden nach und nach die Kniee beträchtlich nach außen gewendet. Ein Umstand, den man immer findet, wenn das Kind längere Zeit mit dem Uebel gegangen ist. Daß öfters beyde Füße von dieser Verunstaltung ergriffen sind, ist eine bekannte Sache.

Leider gehört der Klumpfuß zu denjenigen Gebrechen, welche die Natur nie heilt und heilen kann. Vielmehr muß dasselbe von Tage zu Tage verstärkt werden und besonders, wenn

der Theil zum Gehen und Stehen gebraucht wird: denn eben in dem Gebrauche liegt auch die größere Verdrehung und Verunstaltung. Aber selbst ehe das Kind noch gehen lernt, wird das Uebel täglich schlimmer, indem schon das Antreten an das Bette nachtheilig ist. Daher muß es sich die Heilkunst zur Pflicht machen, alles gegen dieses Leiden aufzubieten, was nur möglich ist, um selbiges zu beseitigen. Da wir nun dahin gelangt sind, daß wir sagen können: der Klumpfuß ist mit der größten Gewißheit zu heben, und da diese Heilung mehr mühsam als künstlich ist, so sollten es sich Aeltern auf alle mögliche Weise angelegen seyn lassen, das Gebrechen baldmöglichst zu entfernen, besonders auch weil früher die Heilung weit leichter ist, als später. Jede Mutter ist aber im Stande, ihr mit Klumpfüßen gebornes Kind selbst zu heilen, wenn sie so verfährt, wie es in den folgenden Zeilen angegeben worden ist. Trifft sie bey diesem Geschäfte auf unvorhergesehene Dinge, die sie in Ungewißheit versetzen, so frage sie deswegen einen Arzt oder Wundarzt um Rath.

Unmittelbar nach der Geburt darf man jedoch die Cur nicht beginnen, weil um diese Zeit die Haut des Kindes noch viel zu weich ist und deswegen von jedem mechanischen Mit-

tel bald wund gedrückt wird. Daher warte man damit, bis das Kind sechs, acht Wochen alt ist. Jedoch kann man vorher täglich mehrere Male die Plattfüße mit den Händen in die rechte Stellung zu bringen suchen, damit sie nicht schon von jetzt an gänzlich in der falschen Haltung fortwachsen. Freylich gewinnt man durch dieses Halten der Plattfüße in der rechten Lage vermittelst der Hände für die Hebung des Uebels gar nichts: denn sind die Hände weg, so springen auch die Füße wieder in die falsche Lage über; allein man erreicht doch so viel, daß sich zu Anfange der Cur die Theile noch mit Leichtigkeit in die rechte Richtung bringen lassen und dies ist für diese geringe Mühe schon Belohnung genug. Das Zurückbringen des Klumpfußes in die rechte Stellung ist aber bey Neugebornen keineswegs schwer: man darf nur den ganzen Plattfuß mit einer Hand so fassen, daß der Ballen der Hand auf den Rücken des Fußes zu liegen kommt und während man so den ganzen vordern Theil des Plattfußes sanft in der Hand hält, wird es leicht, denselben aus der falschen Stellung in die rechte zu drehen. Das Kind empfindet dabey, wenn es gehörig gemacht wird, keinen Schmerz. Daß dies aber nicht der Fall sey, kann die Mutter aus dem Verhalten des Kin-

des abnehmen: denn bleibt dasselbe während der Zeit ruhig, so leidet es gewiß auch nicht. Fängt dasselbe dagegen plötzlich an zu weinen, so ist man zu weit gegangen und dies ist falsch, denn das Kind soll und darf durchaus nicht bis zum Schmerze gebracht werden. Auch kann man bald nach der Geburt den Klumpfuß täglich zweymal mit Brandeweine, oder Cöllnischem Wasser oder Arquebusade an der äußern Fläche, vom äußern Knöchel an bis vor nach den Zehen waschen und einreiben. Man hüte sich dabey aber sorgfältig, daß man den Spiritus nicht an die innere Fläche des Plattfußes, oder an die hintere des Unterschenkels, zwischen Wade und Ferse bringt: denn an diesen Stellen muß derselbe nur nachtheilig wirken.

Was nun die wirkliche Heilung dieses Gebrechens anlangt, so habe ich diese bey solchen Kindern auf mancherley Weise bewerkstelligt. Sehr ausführlich habe ich dieses Leiden nebst der Heilung desselben in einer eigenen Schrift: Ueber Klumpfüße und eine leichte und zweckmäßige Heilart derselben, Marburg bey Krieger 1806. beschrieben. In der Schrift über die Verkrümmungen des menschlichen Körpers, die schon öfters angeführt wurde, sind Zusätze geliefert worden. Aerzte und Chirurgen mögen

dort das Weitere nachlesen. Hier nur die leichteste und sicherste Methode, weil ich es hier gewiß mehr mit den Müttern der Kranken zu thun habe, als mit einem ärztlichen Publicum. Am sichersten wird die Heilung durch den Fig. V. und VI. abgebildeten Schnürstiefel bewerkstelligt, der innerlich weich gefüttert und von einem Bandagisten oder Mechanicus gefertigt seyn muß. Hier in Leipzig kann man denselben um den Preis von drey, vier und fünf Thalern für solche Kinder erhalten, doch fertigt ihn auch jeder andere Ban agist gewiß nach dem Kupfer. Der Hintertheil des Stiefels a a und die beyden Pelotten b b, und cc bestehen eigentlich aus starkem Eisenbleche, um die Schrauben und Knöpfe an ihnen befestigen zu können. Aeußerlich kann man sie mit schwarzem Leder, innerlich müssen sie aber mit weichem Leder gefüttert seyn, unter welches innerlich überdies noch weicher Flanell gelegt wird. Die Sohle und der vordere Theil des Schuhes dd muß absolut aus weißgarem Leder, das sehr weich ist, bestehen. Uebrigens sind alle Riemen ee, f, g, h, die zur Befestigung dienen und deswegen weniger nachgiebig seyn dürfen, mit weichem Leder überzogen, um weniger zu drücken. Das Leder zum Schnüren ii, das an den Hintertheil des

Schuhes angenäht wird, muß ebenfalls weich seyn, jedoch nicht zu dünne, um nicht zu viel nachzugeben. Die beyden Stahlfedern kk, ll bewerkstelligen eigentlich die rechte Haltung des Plattfußes: denn die am Unterschenkel in die Höhe steigende Feder kk hält die Fußsohle unten und die Feder ll ist bestimmt, den vordern Theil des Plattfußes, die Zehen nach außen zu ziehen. Die Klammern nebst Schrauben mn an der Feder kk dienen, um die Pelotten cc bb zu befestigen, die Schrauben aber besonders dazu, um die Pelotten bald höher, bald tiefer stellen zu können, damit sie beständig an einer Stelle liegend nicht etwa den Schenkel aufdrücken. Durch die Klammer o wird die Feder ll an den Hinterschuh befestigt und vermittelst der daselbst angebrachten Schraube kann dieselbe Feder mehr rück- oder vorwärts gestellt werden, je nachdem ihre Kraft auf die Zehen mehr oder weniger nothwendig ist. Die Feder ll ist überdies hinten an einem schmalen Riemen befestigt, welcher um den Hinterschuh herumläuft und auf der linken Seite desselben an einen Knopf, wie deren mehrere an dieser Maschine zu sehen sind, angeknöpft wird. Zieht man diesen Riemen stark an, so kann man die Wirkung dieser Feder auf die Zehen auch beträchtlich verstärken. Daß übrigens die beyden

elastischen Federn kk ll nach der nöthigen Wirkung stärker oder schwächer gearbeitet werden müssen, je nachdem der Widerstand des kranken Theiles stärker oder schwächer ist, versteht sich von selbst: denn sie müssen immer nur elastisch wirken, keineswegs aber als feste eiserne Stäbe, welche nicht nachgeben, indem diese weit leichter Schmerzen erregen, als die elastische Kraft. Der Riemen f wird nicht, wie aus Fig. V geschlossen werden könnte, an das Schnürleder ii angenäht, sondern an die linke Seite des Hinterschuhes a a und besonders an die vordere Spitze desselben, um als Befestigungsmittel des Hinterschuhes an den Plattfuß zu dienen, wie sich auch aus Fig. VI der angelegten Maschine deutlich genug ergiebt.

Dies ist nun die mechanische Vorrichtung, welche, ist sie anders gut und zweckmäßig gearbeitet, und wird sie vorschriftmäßig gebraucht, keine Mutter im Stiche lassen wird, deren Kind mit Klumpfüßen geboren wurde. Aber nicht allein für neugeborne Kinder, sondern auch für schon ältere ist sie heilsam. Gut ist es, wenn man sie für Neugeborne an jeden Fuß doppelt fertigen läßt, weil sie von diesen bald durchnäßt werden können und es in diesem Falle gut ist, das Wechsel zu haben. Damit die Stahlarbeit aber nicht so leicht rosten

könne, lasse man dieselbe für dergleichen Kranke lieber mit Lack überziehen. Jedoch darf man auch dabey nie versäumen, ein Tuch oder eine Serviette um die angelegte Maschine jedesmal herumzuwickeln, um dadurch den Urin möglichst abzuhalten, überdieß hat dies auch noch den Nutzen, daß die Kinder nicht so leicht die Betten mit den Maschinen zerreißen.

Diese Maschine wird Tag und Nacht von dem Kranken getragen und bey neugebornen Kindern sechs bis acht Wochen nach der Geburt dieselbe zuerst angelegt. Früher ist bey denselben die Haut noch zu weich und es wird dieselbe bald wund gedrückt. Beym Anlegen, das jeden Tag Morgens und Abends von neuem vorgenommen wird, verfährt die Mutter folgendermaßen: nachdem der Plattfuß gerade und in seine gehörige Stellung gebracht worden ist, wird derselbe mit der Ferse in den Hinterschuh so hineingesetzt und geschoben, daß die Fußsohle bestimmt nach unten hin gerichtet bleibt. Zunächst muß der Riemen f zugeknöpft werden, um den Plattfuß zu befestigen. Hierauf werden die Pelotten b b c c durch Anknöpfen ihrer Riemen ebenfalls angelegt. Ferner wird die Schnure g gebunden und darauf der Riemen e e an die Feder l l geknöpft, dabey aber besonders darauf geach-

tet, daß die Fußsohle sich unten befinde. Ist dies geschehen, so schnürt man endlich das Leder ii zu, sieht aber dabey darauf, daß die Ferse auf der Sohle des Hinterschuhes aufstehe. Anfänglich der Kur darf jedoch kein Theil der Maschine fest angelegt und noch viel weniger eine Feder scharf angezogen werden. Dies verursacht dem Kinde Schmerz und führt zu aufgedrückten Stellen. Nur nach und nach darf man es wagen, den Fuß fester zu spannen; findet man aber an dieser oder jener Stelle Röthe, so lasse man auf einige Tage wieder nach, um das Aufdrücken zu vermeiden. Sollte sich aber wirklich an dieser oder jener Gegend die Haut lösen wollen, so lege man bis zur völligen Heilung dieser Stellen die Maschine ganz weg: denn hartnäckiger Fortgebrauch derselben könnte endlich zum Brande und zum Verluste des Gliedes oder des Lebens führen. Ueberhaupt kann ich Aeltern in dieser Hinsicht nicht genug warnen, ja im Anspannen der Federn recht behutsam und vorsichtig weiter zu gehen. Gewöhnlich kann man die Zeit der Besserung nicht erwarten, man traut den weichgefütterten Maschinen keinen solchen Druck zu und doch erfolgt er, weil auch das Weichste drücken muß, wenn es anhaltend und fest anliegt. Dadurch wird aber die Kur beträchtlich

verspätet, denn öfters gehen nun drey, vier, fünf und mehrere Wochen über der Heilung der wundgedrückten Stellen hin und während dieser Zeit wird alles verlohren, was rücksichtlich der Verunstaltung des Fußes gewonnen worden war. Man ist daher später gezwungen, die Cur von neuem anzufangen. Aber eben wegen dieses Druckes ist es auch nothwendig, daß die Maschine morgens und abends abgenommen und von neuem angelegt werde, damit jede etwa entstehende Röthe zeitig genug entdeckt werden könne.

Sollte sich aber bey der Untersuchung des Fußes wirklich eine roth gedrückte Stelle finden, so muß die Maschine augenblicklich weggelassen und darf nicht eher wieder angelegt werden, bis die Röthe völlig verschwunden ist. Um diese aber schneller zu beseitigen, kann man die entzündete Stelle mit Brandewein oder Arquebousade täglich zweymal waschen. Ist aber die Haut an dieser gedrückten Stelle schon gelöst, so ist der Brandewein zu scharf und man verbindet in diesem Falle die kleine Wunde lieber mit einer Salbe, die man sich aus gleichen Theilen Eydotters und guten Nuß- oder Mandelöles durch Zusammenrühren bereitet. Sollte das Ansehen einer solchen wundgedrückten Stelle aber sehr bösartig seyn, so frage man einen

Arzt oder guten Wundarzt um die nöthigen Mittel dagegen.

Die oben genannte Maschine wird aber Tag und Nacht so lange fort getragen, bis der Fuß die rechte Stellung erhalten hat und von dem Kinde nicht mehr in die falsche Lage gezogen werden kann. Ein Viertel, ein halbes Jahr gehört gewöhnlich bey ganz kleinen Kindern zur Heilung; bey größern wird natürlicher Weise mehr dazu erfordert. Läßt man aber den Stiefel weg, ehe der Fuß seine natürliche Form und Lage wieder erlangt hat, so kehrt das Uebel sicherlich wieder in seinem ganzen Umfange zurück. Daher läßt man aber auch das Kind nicht mit Einem Male ganz ohne Maschine, sondern es fällt selbige nur nach und nach weg. Anfänglich mehrere Tage hinter einander nur eine Stunde, dann zweye, dreye u. s. w. Aber während dieser Zeit muß der kleine Kranke sehr genau beobachtet werden, damit nicht etwa die Verschlimmerung unbemerkt eintrete. Besonders ist Aufmerksamkeit nothwendig, wenn das Kind zu laufen beginnt, weil hierbey der Fuß sehr leicht in die falsche Stellung zurückgebracht werden kann.

Unter andern Vorzügen, welche der hier empfohlne Schnürstiefel besitzt, muß auch der erinnert werden, daß das Kind während der

Cur in demselben gehen und stehen kann, so viel es will. Bey größern Kindern ist sogar das Gehen und Stehen in der Maschine für die Verbesserung des Fußes nützlich und man muß darauf sehen, daß ein solches Kind des Tags mehrere halbe oder ganze Stunden auf den Füßen verweile. Aber eben weil dies bey größern Kindern ersprießlich ist, hindere man auch kleinere nicht am Auffsetzen der Füße, sollte anders die Cur bis dahin dauern, wo die Kinder diesen Gebrauch der Schenkel beginnen.

Sind nun bey kleinern Kindern durch den anhaltend fortgesetzten Gebrauch der Maschine die Plattfüße in die gehörige Stellung zurückgebracht, so daß sie bey der freywilligen Bewegung keine falsche Haltung mehr annehmen, so kann man sich eines einfachern mechanischen Mittels bedienen, um das Kind fortdauernd gegen die Rückkehr des Uebels zu sichern. An Statt der zusammengesetzteren und mühsamer anzulegenden Maschine wählt man einen ganz gewöhnlichen Schnürstiefel nach der Größe des kindlichen Fußes eingerichtet, von schwarzem Leder oder Saffian, und bringt an der Sohle desselben und am äußern Fußrande dieselbe Feder kk Fig. V. und VI. an, die sich an der zusammengesetzten Maschine befindet. Diese Feder hindert den Plattfuß, sich beym Gehen oder

Stehen umzubiegen und die Sohle einwärts zu wenden, eine Wendung, zu welcher der Plattfuß sehr lange geneigt bleibt. Aber damit dies gänzlich gehindert werde, muß der Stiefel fest angeschnürt und Tag und Nacht beybehalten werden. Nach und nach läßt man ihn erstlich des Nachts und später auch des Tags mehrere Stunden weg, bis er allmählig gänzlich in Wegfall kommt. Allein man kann Aeltern nicht genug anrathen, sowohl die erste Maschine, als auch den einfachen Schnürstiefel nicht zu früh wegzulegen, weil für sehr lange Zeit in dem Fuße die Neigung zurückbleibt, wieder in die falsche Stellung zurückzugehen.

Dies wäre denn das Benehmen gegen den Klumpfuß bey einem neugebornen Kinde; da aber auch bey größern Kindern noch Hülfe möglich ist, so möchte es nöthig scheinen, das Verfahren in diesen Fällen auch noch zu beschreiben. Dies ist jedoch in einer besondern Schrift über Klumpfüße, die oben genannt wurde, schon geschehen und daher muß ich hier auf diese verweisen. Ist ein mit Klumpfüßen gebornes Kind schon älter geworden, ist es besonders vor der Heilung auf den verbogenen Füßen gegangen, so ist die Cur mit weit mehr Schwierigkeiten verknüpft, also für die Mutter allein auch unmöglich. Sie bedarf hier

der Unterstützung eines Arztes oder Wundarztes, dieser mag nun, wenn er mit der Sache noch unbekannt ist, jene frühere Schrift über Klumpfüße lesen und daraus der Mutter das Nöthige mittheilen.

Eben so wird es auch der Mutter allein unmöglich, einen nach der Geburt entstandenen Klumpfuß zu beseitigen, da sich hierbey gewöhnlich eine innere Krankheit als Veranlassung zur Verunstaltung zeigt. Am häufigsten bringt eine gewisse unvollkommene Lähmung, die sich nach Scharlach und andern bösartigen Krankheiten auf die Schenkel, und auf einen Theil derselben öfters mehr, als auf den andern wirft, den Klumpfuß in den spätern Jahren hervor. Allein hier hat man es durchaus nicht mit der Verunstaltung allein, sondern vorzüglich auch mit der Lähmung zu thun und deswegen ist hierzu ein Arzt unerläßlich.

Fig: V.

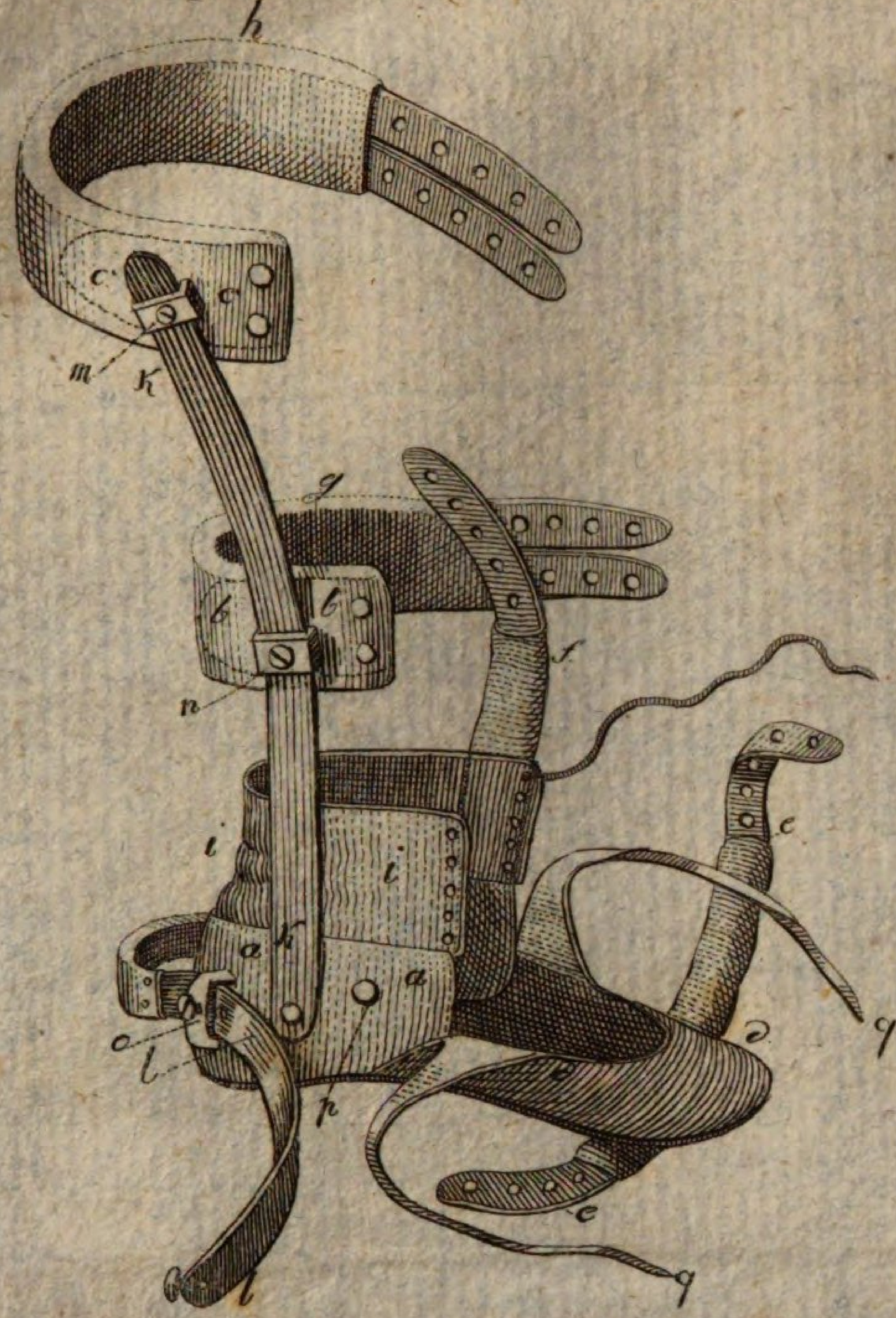
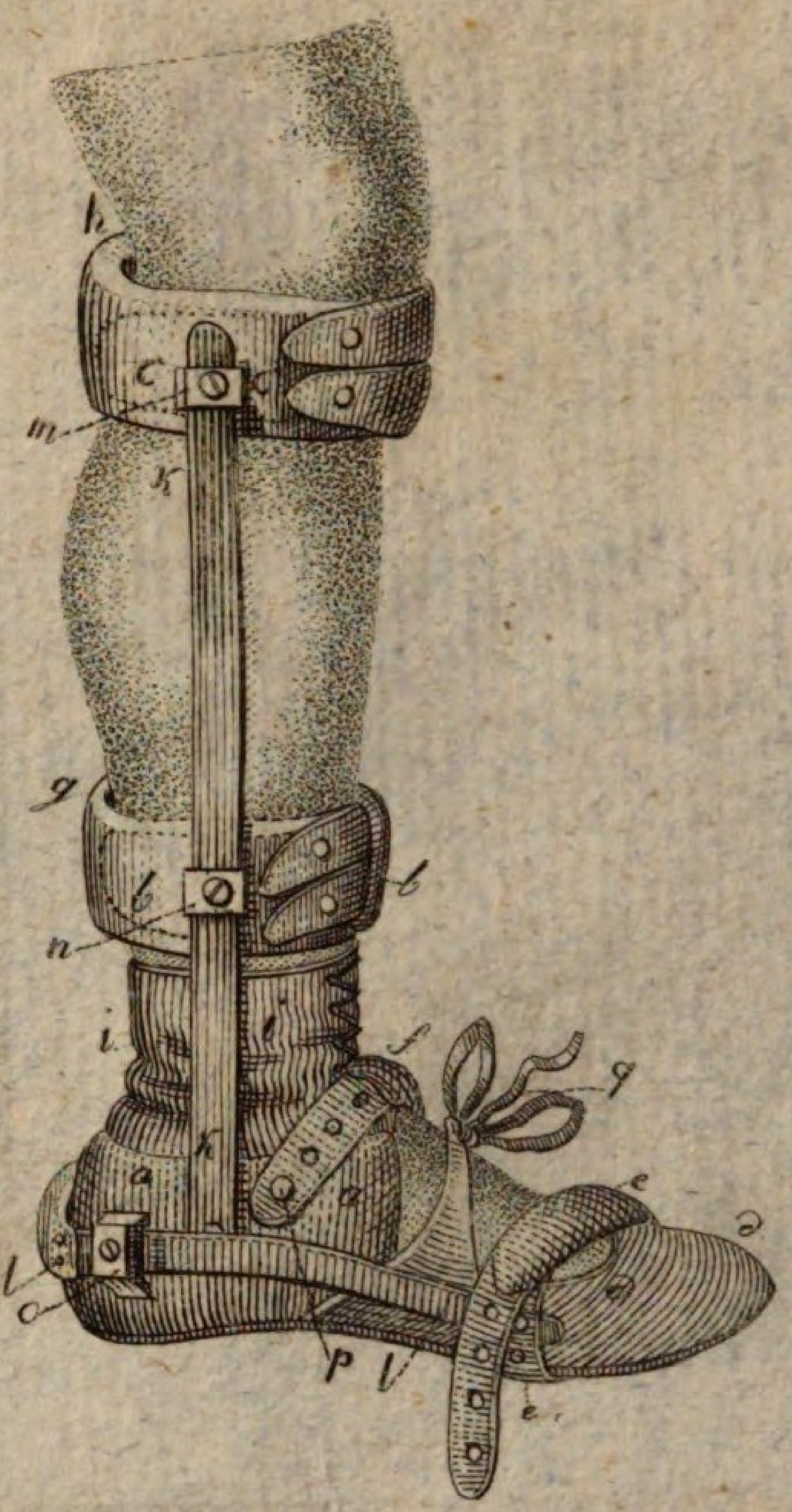


Fig: VI.



Kinderkrankheiten

De tussi convulsiva. Auctore C. F. Holzhausen. 8. 8 Gr.

Diese, das Ganze des Stickhustens umfassende, Inauguralschrift, enthält besonders, als etwas bis jetzt Neues, die äußerst lehrreiche und genaue Zergliederung eines im Königl. klinischen Institute zu Leipzig an dieser Krankheit verstorbenen Knaben.

Hirt, H. A., de cranii neoatarum fissuris ex partu naturali, cum novo earum exemplo. Cum tabula aen. 4. Preis 8 Gr.

Der Verfasser beschreibt in dieser kleinen Schrift einen sehr merkwürdigen Geburtsfall, welchen er in der hiesigen Entbindungsschule beobachtete. — Sie ist besonders dazu geeignet, bei Beurtheilung des Kindermordes die möglichste Behutsamkeit anzurathen, und wird daher äußerst willkommen seyn.

Deutschlands Giftpflanzen,

auf einer Tafel abgebildet und faßlich beschrieben

von

K. G. Plato,

Direktor an E. E. Raths Freischule in Leipzig.

Zum

Gebrauch für Schulen.

Groß Fol. gut kolorirt 12 Gr.

Der tolle Hund nach seinen charakteristischen Kennzeichen dargestellt. Nebst den nöthigsten und zweckmäßigsten Mitteln wider den tollen Hundsbiß. Herausgegeben von L. Brauer. Mit 2 col. Kupfern. 4. 16 Gr.

Jugend-Zeitung, neue, herausgegeben vom M. J. C. Dolz, 7ter Jahrgang 1816. Mit Kupfern. gr. 4. Der Jahrgang 6 Thlr.

Frankreich, wie es war und wie es gegenwärtig ist. Ein unentbehrliches Handbuch für Politiker und Zeitungsleser. Mit 5 color. Charten. Deutsch und französisch. Querf. 1 Thlr.

Heße, M., Bilder-Quodlibets in alphabetischer Ordnung. Ein kleines elementarisches Lehrbuch für Kinder, 150 Gegenstände auf 24 col. Kpfrn. dargestellt. 12. geb. 1 Thlr. 12 Gr.

Künstler, die fleißigen, und Handwerker. Ein leichtes französisch und deutsches A. B. C- und Lesebuch für Kinder. Mit 24 color. Kupfern. 1 Thlr. 6 Gr.

Küstner, Dr. K. Th., Dramatische Kleinigkeiten. 8. Schreibp. 1 Thlr. Druckpapier 18 Gr.

Moden-Zeitung, allgemeine. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgeg. von Dr. J. A. Bergk. Mit color. Kupfern. 18r. Jahrg. 1816. gr. 4. Der Jahrg. 6 Thlr.

Plan der glorreichen Schlacht bei bei Ligny und la belle Alliance, am 16. und 18. Juni. Nebst ausführlicher Beschreibung, col. Fol. 6 Gr.

Beschreibung der Insel St. Helena, Bonapartes Verbannungsort. Mit einer Charte und Ansicht von Jamestown. Aus dem Englischen. Deutsch und franz. gr. 4. 8 Gr.

A. B. C. Bilderkabinet, neues, mit Erklärung in Versen zur Unterhaltung und Erweckung des kindlichen Verstandes. Mit 25 ill. Kupfern. geb. kl. 8. 18 Gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jörg, Johan C.

Die Kunsr die Verkrümmungen der Kinder zu verhüten und die entstandenen sicher und leicht zu beheben für sorgsame Aeltern und Erzieher ; mit 2 Kupfertaf

Leipzig 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Med 639 -6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11219142-8